Donnerstag, 7. Oktober 1926. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 230.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Die Aufregung in Frankreich.

Die Richtung Herriot zur Stresemann-Rede. — Briand und Poincaré. — Über die Schuldverschreibungen.

Das sehr gemäßigte Blatt der französischen Linken, die „Ere Nouvelle“ (Richtung Herriot), schreibt zu der Rede Stresemanns:

„Stresemann hat in Köln eine Rede der Mäßigung und von sehr lobenswertem Geist gehalten. Der Chef der Wilhelmstraße, der sich gern als Bismarckianer bezeichnen hört, hat feierlich einer Formel abgeschworen, die der eiserne Reichskanzler zur Regel seiner gesamten politischen Betätigung gemacht zu haben schien: Traue niemand, täusche jedermann. Das wird eines der Hauptverdienste des Völkerbundes sein, mehr und mehr die Hinterlist in den internationalen Beziehungen zu erschweren. Von Macchiavelli bis Talleyrand und von Talleyrand bis Bülow haben die Beziehungen zwischen Staatsmännern verschiedener Länder immer den Charakter eines Hinterhalts gehabt, dem der Schlauere zu entwischen suchte, nachdem er seinem Gegenüber die wesentlichen Vorteile entlockt hatte. Stresemann sollte nicht deshalb getadelt werden, daß er im Verlauf seiner Ausführungen die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges von 1914 erwähnt hat, dagegen hätte er unserer Meinung nach besser daran getan, die unnützen Auseinandersetzungen über die Schuld am Kriege nicht zu verlängern. Die französisch-deutsche Annäherung ist sowohl für Frankreich als auch für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit. Sie allein kann uns einen dauerhaften Frieden sichern und den Weg zur Errichtung der Vereinigten Staaten von Europa eröffnen. Aber richten wir doch auf dem Wege von Paris nach Berlin kein Canossa auf, durch das jede der beiden Regierungen die andere gehen lassen möchte. Lassen wir die Ereignisse der Vergangenheit in Vergessenheit begraben.“

Es muß leider festgestellt werden, daß in Frankreich der Menge von den verschiedensten Vereinigungen, von der Presse, aber auch von verantwortlichen Regierungsmännern immer wieder eingehämmert wird, sie dürfe die Vergangenheit auf keinen Fall vergessen, und es handelt sich dabei doch um eine immer vollkommen falsch dargestellte Vergangenheit. Auch die „Ere Nouvelle“ greift offenbar, soweit die neuere Geschichte in Betracht kommt, aus der angeführten Aeußerung Stresemanns nur eine Verurteilung angeblich Bismarckscher Methoden und der deutschen Diplomatie heraus, während der deutsche Reichsminister vermutlich die Einkreisungskünste Eduards VII., Delcassés usw. — um keine weiteren Namen zu nennen — gemeint haben dürfte. Man spricht eben hier in Frankreich sehr oft die gleichen Worte mit einer ganz anderen Betonung aus als in Deutschland, so daß meist ein ganz entgegengesetzter Sinn herausscheint. Die übrigen Blätter der Linken verhalten sich der Rede Stresemanns gegenüber merkwürdig still und beschränken sich auf die Wiedergabe der durch die Havasmitteilung erfolgten, bereits gestern gemeldeten amtlichen Zurückweisung. Ebenso machen es die parteipolitisch farblosen Zeitungen, die man früher die Boulevardpresse nannte und die man jetzt als die „große Nachrichtenpresse“ bezeichnet. Die Stimmen aus Amerika, die eine Mobilisierung der Schuldverschreibungen des Dawesschen Plans ablehnen, stehen im Vordergrund der Betrachtungen, die in einen Zusammenhang mit der Politik von Thoiry gebracht werden könnten. Der Millerand nahestehende „Avenir“ liest aus den Worten Stresemanns heraus, daß er in der Hauptsache Briand in einen Gegensatz zu Poincaré habe bringen wollen; er gebe sein Vertrauen dem ersteren, aber nicht dem letzteren, den er als „Partei“ bezeichne. Diese Unterscheidung habe wohl auf den französischen Minister des Aeußern als Beleidigung wirken müssen. Der „Figaro“, der sich in der letzten Zeit außenpolitisch einer verhältnismäßig ruhigen Sprache befleißigte, sagt, daß nach dem Trommelwirbel des Genfer Bierabends jetzt Stresemann Flötentöne angestimmt habe und fährt fort:

„Leider hat der Meister der Wilhelmstraße zur Entwaffnung der nationalistischen Opposition es für notwendig gehalten, ein paar mißtönende Aeußerungen zu machen. Vor allen Dingen hat er wiederum die Räumung des Rheinlandes gefordert. Muß man ihn noch einmal daran erinnern, daß diese Räumung abhängig ist einmal von der gesicherten Zahlung der Entschädigungen, zum anderen von der materiellen und moralischen Entwaffnung des Reiches? Wir können nicht noch einmal die Beute für den Schatten fahren lassen. Die Stelle über die Kriegsschuld ist nicht weniger unglücklich. Er hat sich nicht gescheut, Poincaré in einen Gegensatz zu Briand bringen zu wollen. Poincaré hat mit einer entschieden gehaltenen Note geantwortet, in der er darauf hinwies, daß die Rede von Bar-le-Duc einstimmig vom Kabinettsrat gebilligt worden ist. Frankreich und die 35 Nationen, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben, können furchtlos das Urteil der Geschichte abwarten.“ Das Blatt schließt: „Stresemann hat das Vertrauen angerufen und seinen Glauben an die allgemeine Befriedung verkündet. Man kann, was diese pathetischen Stellen angeht, den Celloklang des Herrn Briand schöner finden, aber warum soll man nicht anerkennen, daß diese Musik in Köln und in Deutschland im Jahre des Heils 1926 außerordentlich neuartig klingt?“

Frost im Frühling.

Ein Pariser Korrespondent des „Daily Expreß“ erfährt von französischen Offizieren, daß die Franzosen es nötig gefunden haben, in dem besetzten Gebiete bedeutend schärfer vorzugehen. Auf Befehl des oberkommandierenden Generals darf kein französischer Offizier mehr öffentlich in Zivil erscheinen. Die Paraden der Soldaten in voller Ausrüstung sind wieder aufgenommen worden. Die französische Fahne muß strengstens salutiert werden. Die Marseillaise wird täglich sehr häufig gespielt und die Deutschen müssen mit unbedeckten Köpfen danebenstehen und zuhören. Tanks rasseln durch die Straßen. Um eine Parallele des Zustandes zu finden, wie er heute in dem besetzten Gebiet herrscht, muß man zu den Zeiten zurückgehen, als Poincaré in den Ruhrbezirk einbrach.

Text des russisch-litauischen Garantiepaktes

Moskau, 4. Oktober. Am 29. September wurde der russisch-litauische Garantievertrag, der am 28. September geschlossen wurde, veröffentlicht. Der Vertrag lautet wie folgt:

1. Der in Moskau am 17. Juli 1920 zwischen der SSSR und der Republik Litauen geschlossene Friedensvertrag, dessen Bestimmungen weiterhin in Kraft bleiben, ist die Grundlage zu den Beziehungen der SSSR und der Republik Litauen.

2. Die SSSR und die Republik Litauen geloben sich, stets die Unverletzlichkeit der gegenseitigen Territorien und ihre Souveränität zu achten.

3. Beide vertragschließenden Staaten geloben, von jeglicher angreiferischen Tätigkeit einer gegen den anderen abzusehen. Wenn einer der vertragschließenden Staaten trotz seiner Friedensbestrebungen dennoch von irgend einem dritten Staat angegriffen werden sollte, so verpflichtet sich der andere vertragschließende Staat, diesen dritten Staat in seinem Kampf gegen den ersten vertragschließenden Staat nicht zu unterstützen.

4. Wenn zwischen irgend welchen dritten Staaten Bündnisse geschlossen werden, welche gegen die Sicherheit eines der vertragschließenden Staaten gerichtet sind, oder wenn seitens irgend welcher dritter Staaten eine Koalition geschlossen wird zu einem Finanz- oder Wirtschaftsboykott gegen einen der vertragschließenden Staaten, so verpflichtet sich der zweite vertragschließende Staat, nicht an einem derartigen Vertrage oder einer derartigen Koalition teilzunehmen.

5. Sollten zwischen den beiden vertragschließenden Staaten Konflikte auftauchen, so werden die Konflikte, wenn es unmöglich sein sollte, sie auf diplomatischem Wege zu beseitigen, durch eine Schiedskommission beider vertragschließenden Staaten geregelt werden. Die Zusammensetzung dieser Kommissionen, ihre Rechte und Geschäftsordnung wird durch einen besonderen Vertrag, der in nächster Zeit zu schließen sein wird, geregelt werden.

6. Dieser Vertrag bedarf der Ratifizierung, die im Laufe von 6 Wochen nach dem Tage der Unterschrift des Vertrages erfolgen muß. Der Austausch der Ratifizierungsurkunden erfolgt in Kowno. Der Vertrag ist in russischer und litauischer Sprache abgefaßt. Beide Texte gelten bei der Auslegung des Vertrages.

7. Der Vertrag tritt nach der Austauschung der Ratifizierungsurkunden in Kraft und gilt 5 Jahre, ausgenommen die Artikel 1 und 2, deren Geltungsdauer unbegrenzt ist. Die Geltungsdauer der übrigen Paragraphen des Vertrages wird automatisch auf ein Jahr verlängert, wenn der Vertrag nicht 6 Monate vor Ablauf des Jahres gekündigt wird.

Die polnischen Auswanderer in Frankreich.

Der „Czas“ bringt folgende Pariser Meldung von seinem dortigen Korrespondenten: „Ich hatte Gelegenheit, mit dem Außenminister Zaleski zu sprechen, der für Fragen der polnischen Emigration in Frankreich so viel Verständnis zeigt, daß er auf seiner Durchfahrt nach Genf Redakteure von Emigrationsblättern und völkische Führer zu einer besonderen Konferenz einlud, um sich mit den Bedürfnissen der Emigranten näher bekannt zu machen. Das ist eine für die polnische Auswanderung in Frankreich ungemein erfreuliche Tatsache, da Herr Zaleski der erste Außenminister ist, der mit Männern, die Sachwalter der Sorgen und Nöte der Auswanderung sind, persönlich zusammenkam. Schon in der Auslandskommission des Sejm hat der Minister, als er vor einigen Monaten in Auswanderungsfragen das Wort ergriff, gezeigt, daß er die Wichtigkeit des Auswanderungsproblems für Polen einsieht. In der Konferenz, die in der polnischen Botschaft in Paris stattfand, hat Herr Zaleski versprochen, daß er nach seiner Rückkehr nach Polen sich in jeder Weise bemühen werde, der polnischen Auswanderung in Frankreich zur Hilfe zu kommen und ihre Aufgaben zu erleichtern. Der Minister weiß, daß die Emigration eine anormale Tatsache ist, und daß man in Polen solche Bedingungen schaffen müsse, um die besten Arbeitskräfte, die auszuwandern gezwungen sind, im Inlande zu beschäftigen. **Einstweilen ist aber die wirtschaftliche Lage schwer genug, und die Auswanderung ein notwendiges Uebel.** Aber es müssen alle Kräfte angespannt werden, um das Dasein in der Fremde leicht zu machen. Nach einem Besuch im polnischen Generalkonsulat in Paris ist der Minister zu der Einsicht gekommen, daß das Konsularnetz in Frankreich nicht genügend ausgebaut ist. Deshalb wird er eine Erweiterung anstreben. In den Antworten auf verschiedene Fragen, die von den Redakteuren und Führern gestellt wurden, versprach Herr Zaleski eine wohlwollende Prüfung aller Forderungen, die für die Auswanderung von großer Bedeutung sind. In den Vordergrund treten die Frage der Konsulargebühren, die Angelegenheit der Emissionsbank usw. Es ist zu hoffen, daß der Minister sich um eine schnelle Befriedigung der Bedürfnisse der Emigration bemühen wird.“

Gesandter Olszowski ständiger Delegierter.

In politischen Kreisen ist das hartnäckige Gerücht verbreitet, daß die Abberufung des Berliner Gesandten Olszowski eine Frage der nächsten Wochen sei. Olszowski soll zum ständigen Delegierten der deutsch-polnischen Vermittelungskommission ernannt werden, die auf Grund des Schiedsvertrages von Locarno gebildet wird.

Locarno?

„Daily Telegraph“ zu den Zwischenfällen im besetzten Gebiet.

London, 6. Oktober. (R.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zu den letzten Zwischenfällen im besetzten Gebiet, daß die britische Regierung nicht wünsche, in die Angelegenheit einzugreifen. Allgemein werde gehofft, daß eine unparteiische Untersuchung der Zwischenfälle durch eine gemischte deutsch-französische Kommission unter einem von beiden Seiten gewählten oder vom Völkerbund ernannten hervorragenden neutralen Vorsitz unternommen werden wird.

Der Papst bezeichnet seine Lage als unerträglich!

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Ende September.

Alljährlich zweimal, um Ostern herum und gegen Weihnachten zu, erwacht im Tiber die römische Seeschlange und sucht einen Teil der Weltpresse heim. Man liest dann, daß der „Gefangene im Vatikan“ die apostolischen Paläste verlassen und „italienischen Boden betreten“ werde, womit „die römische Frage gelöst“, die Aussöhnung zwischen Quirinal und Vatikan verwirklicht“ sei. Ausdrucksschablonen, die seit einem halben Jahrhundert in der öffentlichen Meinung herumgehen und trotz ihres wertlosen und irrigen Gehalts wie bare Münze hingenommen werden. In vielen Köpfen spukt infolgedessen die grundfalsche Vorstellung, der Papst, einmal gekrönt, dürfe den Vatikan nicht mehr verlassen, während andere, etwas verständiger, meinen, er wolle ihn, das letzte Stück des Kirchenstaates, nicht verlassen.

In Wirklichkeit besteht aber vom Kirchenstaat, den die am 20. September 1870 durch die Porta Pia einrückenden Truppen zertrümmerten — eine Tat, die ihnen nur der deutsche Sieg bei Sedan erlaubte, dem die Aufrichtung des geeinigten Königreiches mit der Hauptstadt Rom zu verdanken ist —, kein Quadratmeter mehr. Denn auch die Peterskirche mit den apostolischen Palästen herum gehört nicht dem Vatikan, und gerade deshalb oder hauptsächlich deswegen verließen seit 1870 die Päpste zum Zeichen des Protestes gegen das niemals von ihnen anerkannte Garantiegesetz das Zentrum der Leostadt nicht mehr. Wohl spricht das Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 dem Statthalter Christi die Stellung eines unabhängigen Souveräns zu, gibt ihm aber keine territoriale Möglichkeit, von souveränen Rechten Gebrauch zu machen. Die Jahresrente von 3 225 000 Frank, die es ihm aussetzt, hat der hohe Gast jenseits des Tibers bisher ausgeschlagen. Man schlug zwar moderne Brücken nach dem vatikanischen Viertel hinüber, aber noch führt keine zurück ins Herz von Rom. Der Papst grollt, heute wie vor 56 Jahren.

Vor vier Jahren, als der jetzige Papst Pius XI. gewählt wurde, schien sich eine Wendung in dem unglückseligen Streit anzubahnen. Während noch der Kriegspapst Benedikt an der starren Tradition unversöhnlich festgehalten hatte, ließ — ein unvergeßliches Bild für alle Zuschauer — sein Nachfolger nach der Wahl und nach der Krönung plötzlich die Türen zur äußeren Loggia der Peterskirche öffnen und erteilte, zum erstenmal wieder nach genau einem halben Jahrhundert, nicht mehr bloß wie bisher zu den Gläubigen im Innern der Kirche gewandt, frei und stolz, den Blick gegen Italien gerichtet, den großen Segen urbis et orbis, über Stadt und Erdkreis. Eine symbolische Handlung, mit der, nach der ersten begreiflichen Auffassung, Pius XI. aus der Zurückhaltung herausgetreten war. Und doch war die Bedeutung der Stunde gerade umgekehrt. Gewiß hatte nun „der Papst den ersten Schritt getan“, aber durchaus nicht in dem Sinne, daß er sich mit den nun einmal bestehenden Verhältnissen abgefunden habe, sondern wie ich schon damals ausführte, zum Zeichen, daß er gewillt sei, die weltliche Macht der Kirche wieder herzustellen. In neuer Pracht und Herrlichkeit sollte sie auferstehen, das war sein Gelöbnis; freien Boden wollte der Pontifex wieder unter seinen Füßen wissen, wenigstens einen Teil des Kirchenstaates zurückhaben.

Es war die Zeit, als sich gerade der Faszismus anschickte, dem liberalen Staat, dem Todfeinde der Kirche, die entscheidende Schlacht zu liefern. Und noch im Oktober des gleichen Jahres gelang Mussolini der große Schlag. Diesmal rückten die Schwarzhemden in Rom ein, die Hauptstadt wurde zum zweitenmal von Italienern gegen Italiener erobert. Kaum zur Macht gelangt, strebte der Diktator mit dem ihm eigenen Scharfblick für die Auswahl geeigneter Sekundanten eine Annäherung an die Weltmacht der katholischen Kirche an, und es wäre wahrlich sein Meisterstreich, wenn es ihm nun auch noch gelänge, die „römische Frage“ aus der Welt zu schaffen. Schritt für Schritt bahnte er sich den Weg zum Herzen der Kurie, er führte das von den Liberalen verbannte Kruzifix wieder in die Schule ein, er nagelte die Freimaurerei ans Kreuz, er warf den kirchenfeindlichen Kommunismus zu Boden. Wohl dachte er dabei in erster Linie an sich, aber in der Leostadt war man's auch zufrieden. Dann kamen freilich Rückschläge. Die radikalen Faszisten fingen an, sich mit der gleichen Entschiedenheit, wie bisher gegen die Roten, gegen die Schwarzen zu wenden, Priester wurden verfolgt, kirchliche Zirkel zertrümmert, geweihte Häuser verwüstet. Der Papst stand dagegen auf mit harten Worten, und Mussolini hatte einen schweren Stand. Aber man fand sich wieder auf einer mittleren Linie, insbesondere als der Vatikan einen der grimmigsten Gegner Mussolinis, den von einer weißen Internationale träumenden Don Sturzo, fallen ließ und allen Priestern die Einmischung in die Politik verbot. Das war natürlich das Ende der klerikal-antifaszistischen Presse.

Man konnte von neuem an die Sisyphusarbeit gehen, die „römische Frage“ über den Berg zu bringen. Alljährlich zweimal bringen das, wie gesagt, hurtige Berichterstatter zuwege. Und alljährlich zweimal sieht sich der Vatikan in der Lage, erklären zu müssen, daß man leider so weit sei wie zuvor. Ja, anläßlich des heiligen Jahres und der Assisifeiern verdammte sogar der Papst mit der ganzen Gewalt des Wortes, das ihm zur Verfügung steht, die unwürdigen Bedingungen, unter denen er, schlimmer als der einfachste Pilger, leben müsse. Und nun, diesmal besonders deutlich, ein drittes Mal.

Eine journalistelnde Dame hatte es kürzlich sogar fertiggebracht, die „römische Frage“ zu lösen, indem sie den Vatikan zum Freihafen ausbaute. Der Papst, so meldete sie, hat eine Besitzung am Meer gekauft, ergo liegen die apostolischen Paläste jetzt am Meere; frei kann der Souverän der Kirche mit Vertretern aus aller Welt verkehren! Leider stellte sich heraus, daß jener Gutsbesitz auf einem der römischen Hügel lag, von der angeknüpften irrsinnigen Logik ganz zu schweigen. Andere wollten dann wissen, der Papst lasse durch heimliche Mittelsmänner das Land bis zur Tibermündung aufkaufen, um sich so durch privates Recht einen geeigneten Staat zu errichten. Auch das geht aber nicht, denn das Tiberdelta die Isola sacra, gehört bereits den Frontkämpfern, die sie der Malaria abjagten, und die benachbarten Strandbäder sind sogar städtisch, Eigentum des Gouvernements Rom. Nun hieß es, Mussolini habe dem Vatikan einen eigenen Bahnhof angeboten, die apostolischen Paläste geschenkt usw.

Darauf antwortet jetzt das Blatt des Papstes, der „Osservatore Romano“, der gerade einen mächtigen Ausbau erfährt, so daß er zum Moniteur der ganzen katholischen Großmacht werden wird:

„Das Problem, das der Liberalismus vor einigen Jahren für immer gelöst glaubte: die Lage, in die der Heilige Stuhl vor 56 Jahren versetzt wurde, ist unverändert geblieben. So besteht zum Beispiel — ohne auf die fundamentalen Grundsätze und Rechtssätze einzugehen, die immer gegen das Garantiegesetz ins Feld geführt wurden — die Tatsache, daß der Pontifex die apostolischen Paläste lediglich zur Nutznießung hat, die noch dazu mit der Verantwortlichkeit für die wissenschaftlichen und Kunstschätze darin belastet ist, so daß der Statthalter Christi, das erhabene Haupt einer göttlichen, vollkommenen und folglich souveränen Gesellschaft, die seit zwei Jahrtausenden Hunderte von Millionen Mitgliedern des Geistes in der ganzen Welt zählt, nicht einmal das Eigentumsrecht über die eigene Wohnung besitzt, wo er auch empfängt und beherbergt die Vertreter aller Staaten, Pilger aller Völker, in deren Augen er juristisch nur als ein Geduldeter in Rom des Petrus erscheint. Es genügt, daran zu erinnern, daß die ihm „gewährten“ Privilegien und die Unverletzlichkeit seiner Person unter den Rechten rangieren, welche die bei ihm akkreditierten Mitglieder des diplomatischen Korps genießen, von denen jedes nicht nur unter dem internationalen Schutz lebt und handeln kann, sondern auch, wenn es will, Herr im eigenen Hause ist und sein kann. Das ist eine unleugbare Tatsache, die — obwohl sie kaum einen Teil des ganzen Komplexes einer unerträglichen Lage kennzeichnet — mit einer allgemein verständlichen Beredtsamkeit die nicht nur juristische, sondern auch praktische Unhaltbarkeit dieser Zustände für jeden gesunden sittlichen und politischen Sinn beweist. Wir beschränken uns darauf, zu verlangen, daß man objektiv und ehrlich über so selbstverständliche Betrachtungen nachdenke. Dann wird man, dessen sind wir sicher, zu dem Schluß kommen, daß der augenblickliche Zustand der Frage nicht der rechtlichen und würdevollen Unabhängigkeit entspricht, auf welche die universale geistige Mission des Pontifexes einen Anspruch hat.“

Wie man sieht, der Papst spricht zwar von „Betrachtungen“, meint aber damit Forderungen. Und Mussolini wird sie entweder erfüllen oder die „römische Frage“ ungelöst lassen müssen.

Gustav W. Eberlein (Rom).

Moskau—Warschau—Kowno.

Rußland und Litauen. — Der Völkerbund. — Mahnung zur Ruhe.

Der „Czas“ schreibt zum litauisch-russischen Vertrag: „Der offizielle Garantievertrag zwischen Sowjetrußland und Litauen ist veröffentlicht. Es war keineswegs eine Ueberraschung und niemand ist durch diesen neuen Bluff der Bolschewistenpolitik überrascht worden. Es war ja seit langem bekannt, daß die litauischen Politiker in fieberhafter Weise die Annäherung an Rußland suchten. Die Sowjets hatten es aber mit der Uebernahme des Protektorats über das arme Ländchen, das der Verblendung und der Aergernis erregenden Ignoranz von Pseudopolitikern zum Opfer gefallen ist, nicht gerade sehr eilig. Erst als die Versuche, Polen zu bewegen, in die Bahn der russischen Einflüsse einzutreten, versagt hatten, da begannen die Sowjets das litauische Angebot zu erwägen und entschlossen sich dann, es in die konkreten Formen eines Garantievertrages zu fassen. Der in Sowjetblättern veröffentlichte Text läßt keine größeren Zweifel aufkommen und entspricht in den Hauptumrissen ähnlichen Verträgen, deren in letzter Zeit so viele abgeschlossen worden sind. Es handelt sich um einen Typ, dessen Herkunft im Völkerbunde zu suchen ist. Einen ähnlichen Vertrag schloß Rußland vor kurzem mit Deutschland und hat den heißen Wunsch, einen solchen Vertrag auch mit den Baltenstaaten zu schließen, um der Universalorganisation, dem Völkerbunde, einen eigenen Block gegenüberzustellen, der über Deutschland ins tiefe Europa hineinreicht. Aber neben dem veröffentlichten Vertrage soll noch ein Anhang und sollen noch geheime Klauseln bestehen, deren Wortlaut von der Rigaer Agentur verbreitet wird, die in einem nicht gerade sehr bestimmten Verhältnis zur russischen Regierung steht.

Wir sagen „sollen bestehen“, denn offiziell sind die Einzelheiten dieser diskreten Verpflichtungen nicht bekannt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie von der Quelle, von der die Informationen herrühren, deshalb in Umlauf gesetzt werden, um in Litauen und bei den Sowjets die nötige Wirkung hervorzurufen. Im Anhang ist angeblich eine Erklärung Rußlands enthalten, in der festgestellt wird, daß die Sowjetregierung das Wilnaer Gebiet als einen Teil des litauischen Staates betrachtet und daß die Grenzen Litauens durch den litauisch-russischen Vertrag vom Jahre 1920 festgelegt wurden. Die Geheimklauseln sollen einen Plan für die militärische Zusammenarbeit Litauens und Rußlands für den Fall eines Krieges mit Polen und die Verpflichtung Litauens umfassen, keinerlei diplomatische oder kriegerische Schritte zu unternehmen, ohne zuvor sich mit Rußland verständigt zu haben. So steht es mit dem anekdotischen Teil — wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen wollen — des neuen litauisch-russischen Vertrages, dessen Spitze natürlich gegen Polen gerichtet ist.

Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß die deutsche Presse mit großer Befriedigung die Rigaer Informationen wiederholt, indem sie betont, daß Rußland durch den Abschluß dieses Vertrages „alle Brücken zu Polen verbrannt“ habe. Diese sensationelle Episode muß in aller Ruhe betrachtet werden. Was den Anhang betrifft, so steht sein Wortlaut — natürlich unter dem Vorbehalt seiner Authentizität — in krassem Gegensatz zu den ausdrücklichen Bestimmungen des Rigaer Vertrages, der die Fragen der Grenzen Litauens von jeglichem russischen Einspruch ausschließt. Zwar hat die Erklärung über die Zugehörigkeit des Wilaner Landes zu Kowno-Litauen einstweilen platonischen Wert, aber es ist nicht schwer, eine Lage abzusehen, in der man Realität hineinbringen kann.

Der Sowjetgesandte in Warschau hat mit dem Vizeminister Knoll eine Unterredung gehabt, und es ist zu erwarten, daß demnächst eine amtliche Aufklärung über die Stellungnahme der Sowjet bekannt gegeben wird. Und dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, die Angelegenheit in ihrer ganzen Ausdehnung zu erörtern. Die Kownoer Politiker haben dadurch, daß sie sich den Sowjets in die Arme warfen, sehr illoyal dem Völkerbund gegenüber gehandelt. Ihr letztes Manöver richtet sich gegen den Völkerbund, und es wird ihnen schwer sein, die neuen Beziehungen zu Rußland mit der Zugehörigkeit zum Völkerbunde zu vereinbaren. Die Deutschen haben auch ihren Vertrag mit Rußland rechtfertigen müssen, bevor die Westmächte für den Eintritt in den Völkerbund ihre Zustimmung gaben. Aber die Rücksichten, die eine Nachsicht Deutschland gegenüber zu üben geboten, bestehen Litauen gegenüber nicht, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Kowno-Litauen vor der Frage stehen wird: **Rußland oder der Völkerbund.**

Die zweideutige Haltung Litauens ist zwar Rußland bequem, aber sie kann im Völkerbunde nicht geduldet werden. Wenn die sogenannten Geheimklauseln des Vertrages echt sind, dann wird der litauische Delegierte von nun an vor jeder Session des Völkerbundes gezwungen sein, die Erlaubnis der russischen Regierung einzuholen und nach ihren Instruktionen zu handeln.

Die polnische Diplomatie ist über die gepflogenen Verhandlungen genau unterrichtet gewesen. Wir wissen wohl, was man von Politikern erwarten kann, die jetzt in Kowno herrschen. **Eine Verständigung mit ihnen ist unmöglich, da ihre Existenz darauf gestützt ist, keinerlei Annäherung an Polen zuzulassen.** So ist denn auch die neueste Demonstration ohne Aufregung hinzunehmen. Der Vertrag muß im Völkerbunde registriert werden, und dann kann man die Konsequenzen daraus ziehen. Nötig ist aber, von den Sowjets Aufklärung zu verlangen über die Geheimklauseln. Es ist anzunehmen, daß diese Aufklärungen beruhigend sein werden, da die Sowjetregierung gegenwärtig keinen Grund hat, einen Konflikt mit Polen hervorzurufen, der ihr nicht den geringsten Vorteil bringen würde. Litauen gegenüber genügt eine wachsame Wehr an der Wilnaer Grenze ...“

Das Kabinett ohne Juristen.

Wachsende Unzufriedenheit.

Der „Czas“ schreibt unter dem Titel: „Kabinett ohne Juristen“ an leitender Stelle in Nr. 229:

„Im Kabinett Pilsudski sitzen neben Monarchisten ausgesprochene Republikaner, Anhänger radikaler Sozialreformen neben entschieden konservativen Männern, ein Anhänger der Inflation neben dem Finanzminister, der ihr natürlicher Gegner ist, der Schöpfer der heutigen Wahlordnung neben Politikern, die sie erbittert bekämpfen. Diese Gegensätze erklären sich daraus, daß **alle diese Männer verbunden sind in dem Kult um die Person des Marschalls Pilsudski und andererseits durch das Vertrauen, das sich auf die Ueberzeugung des Marschalls stützt,** die nicht nur in der Innenpolitik, sondern vor allen Dingen in der Außenpolitik ihren Beistand haben.

Diesem Umstande ist es sicherlich zuzuschreiben, daß im Kabinett mit Ausnahme des Finanzministers Czechowicz kein einziger Fachjurist sitzt. Herrn Meysztowicz kann man zu den Juristen, in engerer Bedeutung des Wortes, nicht rechnen. Er soll zwar die Schule der „Prawowieden“ in Petersburg beendet haben, aber sie gibt keine juristische, sondern eine diplomatische Ausbildung. Wir haben also weder auf dem Posten des Justizministers, noch auf dem des Innenministers einen Juristen. Diese Tatsache gehört zweifellos zu den Schattenseiten des gegenwärtigen Kabinetts. Es ist in den führenden Kreisen des polnischen Staates Brauch geworden, Beamten-Juristen nach Möglichkeit von den Zentralbehörden fortzudrängen und sie durch „Ingenieure“ oder andere Berufsleute — nur nicht Juristen — zu ersetzen.

Das letzte Kabinett hat mit dieser Tradition nicht nur nicht gebrochen, sondern sie noch gestärkt. In frischer Erinnerung sind noch die Vertreibungen von Juristen, die im Präsidium des Ministerrates, namentlich aber im Innenministerium, geschahen. Herr Mlodzianowski ging mit großer Energie an die Reform. Aber er fing beim falschen Ende an, indem er besonders fähige Juristen verdrängte. Manchmal machte seine Personalpolitik den Eindruck, als ob er das Ministerium desorganisiere. Die Verdrängung von Juristen von Einfluß auf die Staatsverwaltung ist oft damit begründet worden, daß sie angeblich zur sogenannten Bürokratie geneigt wären. Dieses Motiv ist ganz falsch. Die Erfahrung lehrt, daß je besser ein Jurist ist, er desto weniger Neigung zu enger und sinnloser Formalistik hat. Der Bürokratismus ist denn auch in Polen weit größer als dort, wo in den Ministerialbüros tüchtige Juristen überwiegen, also in Deutschland, Frankreich oder sonstwo in Europa.

Als schlimmster Bürokrat hat sich der „Ingenieur“ dort erwiesen, wo ihm Aufgaben zugeteilt wurden, die eine genaue Kenntnis der Gesetze verlangen. Das gegenwärtige Kabinett findet die Zentralbüros fast ohne Juristen an, und dennoch wird es alltäglich vor tausend Fragen stehen, die eine juristische Ausbildung verlangen. Auf Grund der letzten Aenderungen in der Verfassung kann ihm sogar die Aufgabe zufallen, eine ganze Reihe von Gesetzen auszufertigen, die in Form von Dekreten des Staatspräsidenten erscheinen sollen. **Das arme Recht in Polen wird zur Rolle einer Waise verurteilt, für die eine böse Stiefmutter sorgt.**

Im vorigen Kabinett saßen wenigstens zwei hervorragende Juristen, Raczyński und Makowski, die juristischen Sinn und das Trachten nach Vereinbarung des Lebens mit dem Gesetze mitbrachte. Im gegenwärtigen Kabinett sehen wir niemanden, der die Idee des Rechts gegen die Idee politischen Opportunismus verteidigen könnte. Die Zusammensetzung des Kabinetts, das aus widerstreitenden Elementen besteht, die freilich durch den Kult der Person des Marschalls verbunden sind, weist darauf hin, daß es gebildet wurde unter der Losung, die tatsächliche Diktatur, die seit dem Mai in Polen besteht, zu stärken. Es scheint uns aber, daß der Diktator einen verhängnisvollen Fehler begangen hat, indem er das juristische Element von der Mitarbeit an der Gegenwart und Zukunft des Volkes zurücksetzte. Dieser Umstand erschwert ihm die Ausübung der Diktatur, die mit jedem Tage klarer wird und den Feinden dieses Regierungssystems Waffen in die Hand gibt.

Goldmachergeschichten.

Von Gustav Meyrink.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Der Mann brummte etwas Unverständliches und verschwand um die Ecke der Gasse. Nachdenklich verfolgte der Zurückbleibende ihn mit den Blicken; dann war wieder tiefe Stille. Das Fenster des gefangenen Böttcher, aus dem das verabredete Zeichen hervorblitzen sollte, war das dritte in der Reihe. Es war trotz der Dunkelheit leicht abzuzählen, und der Lauscher richtete nun seine Beobachtungen hierauf. Er hatte nur wenige Augenblicke seine Aufmerksamkeit dem Fenster gewidmet, als der rote Blitz emporflammte. Rasch legte er die Finger an die Lippen, und ein leiser Pfiff erklang. Bald darauf bemerkte er, wie man versuchte, das Fenster zu öffnen, aber das Gitter schien den Anstrengungen von innen nicht sogleich nachzugeben, und ein Ton drang herab, als ob eine Feile oder Stahlsäge durch Eisen gehe. Die Aufmerksamkeit des Untenstehenden richtete sich gespannt auf den Fortgang des Geräusches. Melancholisch tropfte der Regen, und ein Nachtwind kam mit hohen Stößen die enge Gasse herab. So kam es, daß der Lauscher die gedämpften Schritte nicht vernahm, die sich von beiden Seiten her näherten.

Jetzt aber hörte er sie, blickte verwirrt umher, nach einem schützenden Hausvorsprung, nach einer Türöffnung — aber nichts wie glatte Mauern zeigten sich ringsum, und nicht die geringste Türlaibung bot Schatten und Schutz. Der Lärm der Schritte wurde rasch lauter, und jetzt rückte es an in militärischem Doppelschritt, ein dunkler Kordon, die ganze Breite der Gasse füllend, bis der Ratlose die beiden Absperrungskolonnen fast mit den Händen berühren konnte. Von beiden Seiten erschallte das Kommando: „Halt!“ Vor der Front der Bewaffneten kreuzten sich die Strahlen mehrerer Blendlaternen, und der Umzingelte stand im vollen Licht.

„Er ist der Doktor Pasch aus Preußen?“ rief ein Offizier ihn an.

„Der bin ich,“ tönte es zurück, und Pasch richtete sich in seiner ganzen Größe unerschrocken auf. „Was will man von mir?“

„Im Namen des Königs! Er ist mein Arrestant!“ sagte der Offizier barsch, und Doktor Pasch fühlte seine Arme von derben Soldatenhänden gepackt.

Mit einer leichten Wendung entzog sich Pasch den eisernen Griffen und sagte mit ruhiger Stimme zu dem Hauptmann:

„Ich bin ein Fremder und königlich preußischer Untertan. Mit welchem Recht werde ich verhaftet?“

Nichts als ein höhnisches Lächeln war die Antwort; er wurde aufs neue gepackt, überwältigt und stand nun mit auf dem Rücken gebundenen Händen. Dann trieben ihn die Soldaten mit Kolbenstößen vor sich her bis zur nächsten Straßenecke. Ein Wagen rasselte heran; Pasch wurde gewaltsam hineingehoben und die Türe sorgfältig verschlossen. Ein Reitertrupp umringte die Kutsche. An die Spitze des Zuges setzte sich der Führer der beiden Streifkolonnen und gab den Befehl zum Abmarsch. Laut und deutlich hörte Doktor Pasch den Hauptmann einem seiner Leutnants zurufen: „Wir müssen vor Morgengrauen auf dem Sonnenstein eintreffen, also scharfer Trab!“

Und kaum war dieser Befehl erteilt, als die Kutsche mit schwerfälligen Sprüngen über das holprige Pflaster dahinzustolpern begann und unter dem Hufschlag der Pferde die Funken stoben.

Dieser zweite Gefangenentransport folgte dem ersten auf derselben Straße in einem Zeitabstand von kaum einer halben Stunde.

*

Vergeblich hatte der „Schwarze Ignaz“ mit seinen Gefährten den Hof nach allen Richtungen durchspäht, als das Geheul des Wolfshundes die Flucht Don Caétanos meldete. Jetzt erst nahm er sich Zeit, Markus von der Kette zu lösen, und mit geschräubten Rückenhaaren stürzte der Hund zum Ziehbrunnen. Nach kurzem Zögern verbellte er das verdächtige Gebüsch, durch das der Italiener verschwunden war. Die Männer traten herzu, und der „Schwarze Ignaz“ sagte:

„Da drinnen muß etwas stecken; aber wer es auch sei, der sich hier im Weißdorn verbirgt, er hat sich keinen angenehmen Schlupfwinkel ausgesucht. Es genügt vollkommen, daß wir Markus hier die Wache überlassen; heraus kommt da keiner, und hinunter über die Felsen entkommt nicht einmal ein Wiesel. Zum Ueberfluß mag einer von Euch bei Markus bleiben. Inzwischen will ich nach dem Herrn sehen, es sollte mich wundern, wenn er nicht aufgewacht wäre über dem Lärm, den mein Grauer gemacht hat.“ Mit diesen Worten klopfte er dem immer noch knurrenden Markus die Flanke und ging hinweg.

Wider alles Erwarten folgte ihm der zottige Hund mit eigentümlichem Winseln, sprang dann voraus und schaute aufmerksam zum Fenster empor. Dem Alten fiel das Benehmen des Hundes auf und er folgte ihm. Da erblickte er das Seil, das aus dem Schlafzimmer des Herrn herabhing. — Was bedeutete das? Ignaz erschrak, wandte sich zur Galerie und sprang hastig die Treppe hinauf. Ueber die Galerie erreichte er die Turmtüre, die er rasch aufschloß. Er gelangte von hier aus durch eine geheime Tapetentüre zu dem Schlafzimmer, und als er eintrat, überblickte er im Schein der Blendlaterne, die er trug, rasch die zerwühlten beiden Lagerstätten, bemerkte, daß die Ampel erloschen war, und beschaute die am Boden verstreuten Kleidungsstücke.

„Heilige Mutter Gottes,“ rief er, „was ist hier geschehen?! Blutflecken an der Kleidung des Herrn —“

„Ignaz!“ — ließ sich plötzlich eine unwirkliche Stimme vernehmen, die geisterhaft aus der Wand hervorzudringen schien. „Schließe Tür und Fenster, wenn Du so gut sein willst, und komme dann zu mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Verwaltung und Justiz ohne die Hilfe von Juristen geleitet, müssen ständigem Straucheln ausgesetzt sein. Jedes Straucheln des Kabinetts, das sich ausschließlich auf die Autorität des Marschalls stützt, wird aber auf sein Konto geschrieben werden. Und wir glauben nicht, daß wir uns irren, wenn wir eine wachsende Unzufriedenheit vorhersagen."

Republik Polen.

Abschied des Posener Erzbischofs von Kattowitz.

Gestern fand in Kattowitz im Teatr Polski eine Abschiedsveranstaltung zu Ehren des Primas Dr. Hlond statt. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Im Namen der Geistlichkeit sprach der Prälat Kapica, im Namen der Behörden der schlesischen Wojewodschaft Dr. Grażyński, für den schlesischen Sejm der Marschall Wolny, ferner ein Vertreter der deutschen Katholiken. Der Primas antwortete kurz in polnischer und deutscher Sprache.

Heute wird eine Abschiedsmesse gehalten, worauf der Primas um 2 Uhr nachmittags im Kraftwagen nach Tschenstochau abreist.

Rücktritt.

Der langjährige Vizeminister der Finanzen, Bolesław Markowski, der sich seit längerer Zeit mit der Absicht trug, seinen Posten zu verlassen, wird in den nächsten Tagen zurücktreten. Als Nachfolger kommt der Abteilungschef Leon Barański in Betracht.

Audienz.

Der Staatspräsident hat gestern den englischen Gesandten Max Miller und den Gesandten Italiens, Mairni, in Audienz empfangen.

Die nächste Sejmsession.

Blättermeldungen zufolge soll die nächste Sejmsession zum 30. Oktober einberufen werden.

Rataj beurlaubt.

Sejmmarschall Rataj hat sich zu einer mehrtägigen Erholung auf sein Gut begeben. Er wird in seinen Amtsgeschäften vom Vizemarschall Poniatowski vertreten.

Der neue Kultusminister.

Herr Bartel hat gestern die Leitung des Kultusministeriums übernommen. Zwischen 11 und 2 Uhr empfing er den Vizeminister Gajczak und die Departementsdirektoren.

Energisches Bemühen.

Die Arbeiten des Wirtschaftskomitees des Ministerrates werden vom Vizepremier Bartel geleitet werden. Herr Bartel will eine energische Tätigkeit zur Besserung der wirtschaftlichen Lage entwickeln.

Gegen die Teuerung.

In den nächsten Tagen werden eine Reihe von Dekreten des Staatspräsidenten erscheinen, die den Kampf gegen die Teuerung in eine Rechtsform fassen sollen.

Der Ueberfall auf Zdziechowski.

Die Untersuchung des Zdziechowski-Ueberfalls wurde von Militär- als auch von Zivilbehörden geführt. Bisher wurden ungefähr 100 Personen verhört. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" wird stark angenommen, daß unter den Angreifern tatsächlich Offiziere gewesen sind.

Der Konflikt mit Lodz.

Am Dienstag fand in Warschau unter Vorsitz des Arbeits- und Wohlfahrtsministers Jurkiewicz über den Konflikt in der Textilindustrie eine Konferenz statt, an der u. a. der Lodzer Wojewode teilnahm. Minister Jurkiewicz konferierte dann mit Bartel. Das Ergebnis der Konferenzen war, daß das Ministerium Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Textilindustrie zu einer Konferenz geladen hat, die heute nachm. 5 Uhr bei Herrn Bartel stattfindet.

Flugzeugunglück.

Gestern nachmittag hat sich auf dem Warschauer Flugplatz ein Flugzeugunglück ereignet. Oberleutnant Kalina machte einige Probeflüge. Als er sich nun zum Landen niederließ, geriet der Behälter in Brand. Er hielt den Apparat an, sprang ab und gleich darauf gab es eine Explosion. Während das Flugzeug verbrannte, kam Oberleutnant Kalina mit einigen Brandwunden davon.

Berichtigung.

Die gestern gebrachte Mitteilung, wonach sich in Wilna der Rektor der Universität Dr. Gutbier erschossen habe, trifft nicht zu. Es handelt sich um den Rektor Dr. Gutbier der Universität Jena in Thüringen.

Der Paneuropa-Kongreß.

Die wirtschaftliche Tagung.

Die wirtschaftliche Tagung des Paneuropa-Kongresses eröffnete heute vormittag Francis Delaisi mit einer Behandlung der Frage: „Ist eine europäische Zollunion möglich, und wie ist sie durchführbar?" Politische Autonomie und gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit können sich nach der Ueberzeugung des französischen Referenten gleichzeitig und reibungslos entwickeln. Kontinentaleuropa war bisher allerdings unfähig, beides zu verbinden, und daher stammt die Wirtschaftskrise. Die Vereinigten Staaten von Amerika und England in seiner Kolonialpolitik haben dagegen diesen Ausgleich verwirklicht und wurden eben dadurch zu einer neuen Gefahr für die alte Welt. Auch Rußland organisiert sich als Bund politisch autonomer Staaten, jedoch mit voller Zollunion. In einem Paneuropa nach amerikanisch-britischem oder russischem Muster hätte bei freiem Warenaustausch von Danzig bis Gibraltar, von Norwegen nach Sizilien jede Unternehmung einer jeden Nation einen Markt von 250 Millionen Käufern. Europa soll sich nicht in gefährliche Utopien hineinträumen, es braucht nur, um sich aus seiner Krise zu befreien, die Methoden anzuwenden, mit denen die Angelsachsen ihre Macht begründet haben.

Geheimrat Julius Wolff (Berlin) bekannte sich in seinem Korreferat als Skeptiker gegenüber der Zolleinheitsidee. Selbst auf dem kleineren Wirtschaftsgebiet von Mitteleuropa sei man damit noch nicht weit gekommen. Aus der Geschichte des Deutschen Zollvereins dürfe man nicht ohne weiteres Nutzanwendungen auf eine paneuropäische Zollunion ziehen, da der Deutsche Zollverein unter einer weit günstigeren Konstellation zustande kam und von Preußen förmlich erzwungen wurde. Heute sind gerade Eisenbahnen und Wasserstraßen, so paradox es klingt, der größte Feind der Zollvereinsidee, weil sie die internationale Konkurrenz außerordentlich erleichtern. Was heute geschehen kann, sind Kollektivverträge mehrerer Staaten und Maximalzölle. Aussicht auf Erfolg besteht nur, sofern auch der politische Wind den wirtschaftlichen Absichten günstig ist. Wenn durch europäische Kartelle gewisse Zölle überflüssig werden, so doch nur deshalb, weil an ihre Stelle Abmachungen treten, die materiell den Zollverein unter Umständen seines Nutzeffektes berauben können. Der Absatz unserer Industrien wäre ein ganz anderer, wenn der Industrielle seinen Abnehmern Kredite in amerikanischem Ausmaß bewilligen könnte. Eine Einheitswährung wäre ein starker Hebel für Paneuropa. Sicher liegt ein europäisches Fluidum in der Luft, das nicht mehr abzutöten ist, und wenn sich der Wille mit dem Gedanken paart, wird europäischer Geist vieles durchsetzen können, was gestern noch nicht möglich war.

Max Cohen-Reuß (Berlin) empfiehlt, den Weg des Aufbaus eines wirtschaftlichen Paneuropa von der Produktionsseite her weiter zu beschreiten. Die paneuropäische Bewegung sollte als ehrlicher Makler die Männer der Praxis zu immer weiteren Vereinbarungen in dieser Richtung anregen. Ein internationales Wirtschaftskomitee, wie es auch Wolff vorschlägt, werde die Keimzelle für eine solche Entwicklung bilden können.

Der amerikanische Delegierte, Frederic H. Allen, führte aus: Amerika kann der paneuropäischen Bewegung, von der es überzeugt ist, daß sie nicht gegen Amerika gerichtet ist, nur das größte Interesse entgegenbringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der gegenwärtige Augenblick für eine ähnliche Bewegung der günstigste ist. Der Vertrag von Locarno und die Auseinandersetzungen der Herren Briand-Stresemann schaffen endlich die geeignete Atmosphäre, in der die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit der Welt ins allgemeine Bewußtsein übergehen und die Völker zur gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Arbeit veranlassen wird. Jetzt ist die Zeit, die wirtschaftlichen Mängel des Friedens von Versailles zu beheben. Wir Amerikaner begreifen, daß die nächste Aufgabe für die Menschheit die wirtschaftliche Rekonstruktion Europas ist. Der Völkerbund allein kann es nicht schaffen. Die rein negative Zielsetzung einer Verhinderung von Kollisionen ist nicht genügend. Der Völkerbund kann nicht die wirtschaftliche Organisation schaffen, welche die Zusammenarbeit der Nationen ermöglichen soll. Der Völkerbund kann nur in Allgemeinheiten arbeiten, wogegen eine paneuropäische wirtschaftliche Union, die sich ausschließlich europäischen Fragen widmet, viel schneller zur Konzentrierung der Kräfte führen kann. Die Verhandlungen der Eisenindustriellen, denen demnächst in Wien Verhandlungen der östlichen Eisenindustriellen zwecks Anschlusses an das europäische Eisenkartell folgen sollen, wie auch die demnächst in Wien zu führenden Verhandlungen zur Errichtung eines internationalen Holzkartells, sind vielversprechende Anfänge der Errichtung des volkswirtschaftlichen Unterbaues von Paneuropa, der die Vorbedingungen des politischen Paneuropa bildet.

Im Kampfe gegen das Mißtrauen.

Das überempfindliche Italien.

Die Beruhigung, die über die Zusammenkunft von Livorno in der englischen Beurteilung eingetreten ist, kommt in England kräftig zum Ausdruck, namentlich in einem vorzüglichen Aufsatz des Sekretärs der englischen Völkerbundsvereinigung, Wilson Harris, in der „Daily News". Harris weist darauf hin, daß Mussolini in Genf abwesend war, und daß die dortigen Unterredungen und besonders die vertrauliche Besprechung zwischen Briand und Stresemann in Thoiry in dem sehr empfindlichen italienischen Volk ein Gefühl des Mißtrauens erregt hätten, das durch die Aussprache zwischen Mussolini und Chamberlain am wirksamsten zerstreut werden konnte. Die abnorme Empfindlichkeit des italienischen Volkes sei gegenwärtig einer der schwächsten Punkte im europäischen Friedensgebäude und habe bereits zu ernsten Spannungen mit der öffentlichen Meinung sowohl Frankreichs wie Deutschlands geführt. Sowohl in der Frage von Tanger wie in der Balkanpolitik und in die Fragen von Abessinien und Arabien habe die italienische Rastlosigkeit Beunruhigung gebracht, und es sei zweifellos, daß nicht alle Wünsche des faszistischen Italiens erfüllt werden könnten. Der richtige Weg seiner Behandlung sei aber, nicht es zurückzustoßen und damit in ihm das gefährliche Gefühl der Vereinsamung zu erwecken, sondern in möglichst enger Fühlung mit ihm zu bleiben und es in aller Freundschaft zu überreden, nur nach dem Möglichen zu streben. Diese Aufgabe falle in erster Linie der englischen Politik zu, weil Italien heute mit Großbritannien auf weit besserem Fuße stehe als mit Frankreich oder Deutschland. Somit habe Chamberlain in Livorno ein nützliches Werk vollbracht, vorausgesetzt, daß er Mussolini nicht zuviel versprochen habe, wie es ihm seinerzeit gegenüber Spanien passiert sei, als er diesem den ständigen Sitz im Völkerbundsrat zusagte. In der „Morning Post" wird in ähnlicher Weise ausgeführt, daß es nur im englischen Interesse liege, wenn die Spannung zwischen Frankreich und Italien vermindert werde, und daß man überzeugt sein dürfe, daß Mussolini trotz seiner imperialistischen Reden in seinem Herzen ein wahrer Friedensfreund sei. Nach einer römischen Meldung der „Times" hat Briand die Aufgabe übernommen, die italienische Regierung über alle weiteren Schritte in der deutsch-französischen Annäherung auf dem laufenden zu halten, damit kein neues Mißtrauen in Italien nach dieser Richtung hin entstehe.

Amerikanisches Urteil über Deutschland.

Die Rede Stresemanns in Köln wird in der „Sun" (Baltimor) außerordentlich günstig kritisiert. Die Ansicht des liberalen Blattes darf allerdings nicht überschätzt werden, aber der Artikel bedeutet doch einen erfreulichen Fortschritt, weil jetzt nach den Beurteilungen in periodischen Zeitschriften auch eine große Tageszeitung sich bemüht, Deutschland in fairer Weise Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. „Sun" betont die Würde der Antwort Stresemanns. Der deutsche Außenminister dürfe mit berechtigtem Stolz sagen, daß in keinem anderen Lande die Erforschung der Kriegsursachen und der Verantwortlichkeit so eindringlich betrieben werde, wie in Deutschland. Das Studium der Archive erfolge unter der Leitung und mit Hilfe von Geschichtsforschern, deren Fähigkeiten nicht bestritten werden könne und deren Charakter unantastbar sei. Es wäre gut, wenn auch in allen übrigen Ländern die Untersuchung der Kriegsschuldfrage nach ähnlicher Methode durchgeführt würde. „Sun" erklärt: Wenn es trotz Poincaré den Ministern Stresemann und Briand gelänge, die Grundlage eines praktischen Friedensprogramms herzustellen, dann wären beide Länder, Deutschland ebenso wie Frankreich, dazu berechtigt, auch von Amerika eine mindestens moralische Unterstützung zu erwarten. „Sun" glaubt, daß keine Erwägung über kleinliche Vorteile die Regierung der Vereinigten Staaten verhindern würde, diese Unterstützung zu gewähren. Ob nach der moralischen Unterstützung auch eine materielle Unterstützung möglich sein würde, das hänge von der Art der finanziellen Vorschläge ab, die Amerika gemacht werden könnten.

Deutsches Reich.

Zum Juwelendiebstahl Spruchs.

Dortmund, 6. Oktober. (R.) Zum Juwelendiebstahl in der Tauenzienstraße in Berlin teilt die Kriminalpolizei mit, daß der am Raub beteiligte Schmied Gerlach beabsichtigt habe, bei seinem Bruder in Dortmund Unterkunft zu suchen. Gerlach soll im Besitze falscher auf den Namen Hoffmann lautender Papiere sein.

Ein Schmugglerschiff im Kieler Freihafen.

Berlin, 6. Oktober. (R.) Nach einer Meldung aus Kiel, liegt das Spritschmugglerschiff „Pelikan" im Kieler Freihafen und hat dort seine Ladung von Sprit aus Danzig gelöscht. Dem „Lokalanzeiger" zufolge war ein Zugriff der Zollbeamten auf die Ladung im Freihafen unmöglich.

Die Deutschnationalen und der Volksparteitag.

Berlin, 6. Oktober. (R.) Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Westarp bezeichnet es in der „Kreuzzeitung" als Ergebnis des Kölner Parteitages der deutschen Volkspartei, daß die Deutsche Volkspartei die Arbeitsgemeinschaft abgelehnt hat. Jedenfalls sei die Deutschnationale Volkspartei völlig einig in dem Entschluß einerseits ihre Auffassung von der Unzulänglichkeit der heutigen außenpolitischen Stellung Deutschlands zum Ausdruck zu bringen, wie sie andererseits ebenso einig daran arbeite, klar zu stellen, daß die Heranziehung der in ihr vorhandenen Kräfte zur Regierungsarbeit möglich und erforderlich ist.

Aus anderen Ländern.

Die Abstimmung im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 6. Oktober. (R.) Dem „Daily Herald" zufolge ergaben die Abstimmungen in den Bergwerksbezirken noch immer nicht das erhoffte Ergebnis, da sich 6 Bezirke mit 430 000 Bergleuten gegen den Regelungsvorschlag der Regierung ausgesprochen haben und nur 14 000 Bergleute in Leicestershire dafür seien. Die Gesamtzahl der Bergleute betrage eine Million.

Rücktritt des Vorsitzenden der konservativen Partei.

London, 6. Oktober. (R.) In einer Rede in Scarborough bestätigte der Vorsitzende der konservativen Parteiorganisation Jakson, daß er von seinem Posten als Führer der Partei zurücktreten werde.

Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in England.

London, 6. Oktober. (R.) Wie die Blätter melden, wird der Verkehrsminister den Vertretern der Eisenbahngesellschaften vorschlagen, vom 16. Oktober ab zum Zwecke der Ersparnis von Kohlen den Eisenbahnbetrieb soweit wie möglich einzuschränken.

Venizelos lehnt die Beteiligung an der Regierung ab.

Paris, 6. Oktober. (R.) Venizelos hat dem Vertreter der „Daily Mail" erklärt, daß seine Partei bei den kommenden Wahlen keine Verbindung mit den Monarchisten eingehen werde. Er selbst habe sich zurückgezogen und jede Aufforderung, in die Regierung einzutreten, abgelehnt.

In einem Satz.

(R.) Spanien nimmt trotz seines Austritts aus dem Völkerbund an den Beratungen des internationalen Arbeitsamtes teil.

*

(R.) Die Verhandlungen Belgiens mit der Bank von England haben noch kein endgültiges Ergebnis gezeitigt.

*

(R.) Poincaré wird in der kommenden Woche Paris verlassen, um einen Erholungsurlaub anzutreten.

*

(R.) Der Vorschlag der englischen Regierung wurde von den Arbeitern abgelehnt.

*

(R.) Zwischen amerikanischen und französischen Sachverständigen sind neue Verhandlungen zwecks Ratifizierung der Schuldenabkommen eingeleitet worden.

*

(R.) Der preußische Innenminister Severing ist zurückgetreten.

*

(R.) Als Kandidat für den Posten des preußischen Ministers des Innern wird der Berliner Polizeipräsident bezeichnet.

Letzte Meldungen.

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg.

Hamburg, 6. Oktober. (R.) Die von der Streikleitung veranstaltete Urabstimmung hat nicht die erforderliche Dreiviertel-Mehrheit für den Streik erreicht. Vermutlich wird die Arbeit, wenn keine Zwischenfälle eintreten, morgen wieder aufgenommen.

Loucheur gegen das internationale Sparkartell.

Paris, 6. Oktober. (R.) Der Abgeordnete Loucheur setzt seinen Kampf gegen das internationale Sparkartell fort. Er schreibt, daß das Kartell zu eng und daher unvollkommen sei. Er habe seine Bedenken dagegen. Er sagt weiter, daß das Kartell nur für etwa ein Dutzend Industriemagnaten da sei und deren Interessen vertrete, für die Interessen der Verbraucher aber seien keine Bestimmungen getroffen worden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 7. Oktober.

Berlin (504 und 571 Meter). 12,30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. 8,30 Uhr: Kammermusik. 9,30 Uhr: Lyrik unserer Zeit. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 4,30—6 Uhr: Populärer Nachmittag der Funkkapelle. 8,15 Uhr: Sinfoniekonzert. 10,30—12,30 Uhr: Tanzmusik.

Königsberg (463 Meter). 4,35—6 Uhr: Nachmittags-Konzert des Rundfunk-Orchesters. 8,05 Uhr: Kammermusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30 Uhr: Sinfoniekonzert.

Münster (410 Meter). 4,30—6,30 Uhr: Ballettmusik. 8,30 bis 10 Uhr: Konzert des Schaenmaker-Quartetts. 10 Uhr: Wein, Weib und Gesang.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Deutsche Sendung. 8 Uhr: XXIII. öffentliches Konzert.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Vokal- und Instrumentalkonzert.

Warschau (480 Meter). 3—3,15 Uhr: Wirtschaftsberichte. 5—5,25 Uhr: Landwirtschaftlicher Vortrag. 5,30—6,55 Uhr: Volkstümliches Konzert. 7—7,25 Uhr: „Aus den Erinnerungen eines Karikaturisten. 7,20—7,45 Uhr: Landwirtschaftsbericht. 7,45—7,55 Uhr: Einlagen. 8—8,25 Uhr: Schach. 8,30—10 Uhr: Sinfoniekonzert.

Zürich (513 Meter). 3 Uhr: Nachmittagskonzert. 5,30 Uhr: Kinderstunde. 8 Uhr: Heinrich Federer-Abend.

Wien (531 und 582,5 Meter). 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 7,30 Uhr: „Rund um die Liebe", Operette in drei Akten von R. Bodansky.

Rundfunkprogramm für Freitag, 8. Oktober.

Berlin (504 und 571 Meter). 4,30—6 Uhr: Nachmittags-Konzert. 9,30 Uhr: Das Lied 111. Deutsches Rokoko. 10,30 bis 12,30 Uhr: Tanzmusik.

Breslau (418 Meter). 4,30—6,30 Uhr: Nachmittags-Konzert. 8,15 Uhr: „Wozzeck", Drama von Georg Büchner.

Königsberg (463 Meter). 4—5,15 Uhr: Volkstümliches Nachmittags-Konzert. 5,30 Uhr: Liederstunde: Schubert, Brahms und Schumann. 8,10 Uhr: Sendespielbühne (Oper): „Der Postillon von Lonjumeau", komische Oper in drei Aufzügen. 10—11 Uhr: Unterhaltungskonzert des Rundfunk-Orchesters.

Königswusterhausen (1300 Meter). 8,30—12,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Münster (410 Meter). 12,30 Uhr: Schallplattenmusik. 5 Uhr: Nachmittags-Konzert. 6 Uhr: „Die Zauberflöte", Oper in zwei Akten von W. A. Mozart.

Prag (368 Meter). 4,30—5,30 Uhr: Nachmittags-Konzert. 6,45 Uhr: Deutsche Sendung. 8—9 Uhr: Konzert. 9,15—10 Uhr: Leichte Musik.

Rom (425 Meter). 9,25 Uhr: Leichte Musik.

Warschau (480 Meter). 3—3,15 Uhr: Wirtschaftsberichte. 4,45—5 Uhr: Pfadfindervortrag. 5—5,55 Uhr: Kinderstunde 6—6,55 Uhr: Volkstümliches Konzert. 7—7,25 Uhr: „Was jeder Pole wissen muß", Vortrag. 7,30—7,45 Uhr: Landwirtschaftsberichte. 7,45—7,55 Uhr: Einlagen. 8—8,25 Uhr: „Das aerodynamische Institut", Vortrag. 8,30—10 Uhr: Polnische und tschechische Kammermusik.

Zürich (513 Meter). 3 Uhr: Nachmittagskonzert. 8 Uhr: Wunsch-Konzert.

Wien (531 und 582,5 Meter). 4,15 Uhr: Nachmittagskonzert. 8,05 Uhr: Orchesterkonzert des Wiener Sinfonieorchesters.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

J. KADLER, vormals **O. DÜMKE,** **Möbelfabrik, POZNAŃ,** ul. Fr. Ratajczaka 36 (Eingang durch den Hof).
Speise-, Herren-, Schlaf- und Fremden-Zimmer, Kücheneinrichtungen. Einzelmöbel jeder Art. KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder in anerkannt bester Verarbeitung. Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen. Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Erstklassige Confituren

Schokoladen, Gebäcke, Früchte und Bonbons
kauft man streng, reell u preiswert bei
Walerja Patyk
Poznań, Al. Mareinkowskiego 6
Telephon 3833 (an der Post)
Gegründet 1901.

Wir bitten um Angebot in:
gelbfleischigen Industrie-Kartoffeln, desgleichen in Speise- und Fabrik-Kartoffeln.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Poznań, Sp. z o. o.
Kartoffelabteilung.

Geb., strebs. Landwirt, sowie dessen Schwester, evgl., v. gut. Charakter, Besitzer einer über 100 Morgen großen Landwirtschaft, Mittelboden, wünschen **Tauschheirat.** Damen bis 30 J. u. Herren über 30 J., mit pass. Wirtschaft, wollen mit Darlegung der Verhältnisse vertrauensvoll ihre Adr. unter **„Glück 2105"** a. d. Geschst. d. Bl. eins. Str. Verschw. zuges.

Wir sind Käufer für:
Gelbfl. Industrie-, Saat- u. Speise-Kartoffeln
ferner für alle Sorten
Speise- und Fabrik-Kartoffeln
Darius & Werner
Poznań, pl. Wolności Nr. 18. Tel.: 34-03 u. 40-83.
Telegramm-Adresse: „Kartofle."

Arbeitsmarkt

Suche einen stillen **Teilhaber** mit 5 000 zł bar für eine **Fabrik täglicher Artikel.** Volle Garantie und Ia Referenzen vorh. Gefällige Offerten unter **2101** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Direktor

(kaufm. oder technisch) für großen Industriekonzern (Maschinenbranche) **gesucht.** Interessen-Einlage von 100 000 zł gegen Sicherstellung erwünscht. Ausführliche Offerten unter **G. V. 2097** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum 1. Januar 1927 verheirateter, tüchtiger
Gutsgärtner gesucht,
der beste Empfehlungen u. Erfahrungen in Parkpflege, Blumen- und Gemüsebau nachweisen kann. **Majętność Chraplewo poczta Wąsowo.**

Ich bin stets Käufer:
für alle Sorten
Erbsen u. Gersten
für den Export, sowie auch für alle anderen
Getreidearten, Sämereien, Oelsaaten, Wolle und Kartoffeln
zu höchsten Tagespreisen.
Auf Lager führe ich ständig:
Roggenkleie, Weizenschale, Sonnenblumenkuchenmehl
und alle anderen
Futterartikel u. Düngemittel.
A. Waldstein
Gniezno
Inhaber: **Otto Henze**
Getreidegeschäft
Fernsprecher: 123 u. 124. Drahtanschrift: Awald Gniezno.

Gelbfl. **Industrie**-Speisekartoffeln
kauft zu den höchsten Preisen bei Abnahme u. Barkasse auf Verladestation.
Bernhard Schlage, Danzig-Langfuhr,
Telephon 424 22.
Erbitte Angebot nur **größerer** Gutsposten.

(Ober-)Müller
sucht ab sofort
Dampfmühle Lenz, Mosina, pow. Śrem.

Stofflager
Hermann Heckert
Herrenmoden nach Maß
Poznań *Pocztowa 30*

Gelegenheitskäufe!
Schrotmühlen,
gebr., gründlich in Stand gesetzt, garantiert betriebsfähig:
„Hansa",
stündliche Leist. bis ca. 16 Ztr.,
„Saxonia",
stündliche Leist. bis ca. 15 Ztr.,
„Rapid",
stündliche Leist. bis ca. 15 Ztr.
Paul Seler, Poznań
ul. Przemysłowa 23.

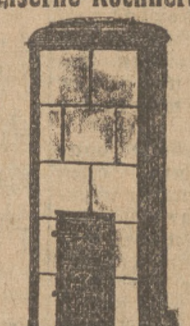
Unverheirateter, perfekter Diener
gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr., Lebenslauf, Bild einsenden a. **Mettegang, Kurow,** poczta Ociąż, pow. Ostrów.

Eugenie Arlt
Wäsche nach Maß
Poznań *św. Marcin 13 l.*

Etwa zum 15. November d. Js. gesucht
Deputantenfamilie
(für Gespann) mit 3 Hofgängern. Ev. Deputant der zeitweise Stellmacherarbeiten übernimmt.
Dom. Osowo Stare, poczta Szamotuły.

Mehl- u. Getreidehändler!

Die Stadtdampfmühle von Rogasen ist in **meinen Besitz übergegangen.** Ich übernehme jegliche Art der Vermahlung von Getreiden und tausche jedes Quantum Getreide in Mehl und Kleie um. **Für reelle und gewissenhafte Bedienung der Kundschaft bürge ich.**
Theodor Meißner.
Der Mühlenbetrieb steht unter meiner persönlichen Leitung



Eiserne Kochherde nach westfälischer Art
in verschiedenen Größen
transportable Kachelöfen
neuester Bauart
in reicher und schöner Auswahl, von 60—300 cbm Heizkraft, bietet an zu den billigsten Tagespreisen
Oskar Schöpper
Werkstatt für Ofen- und Herdbau
Bydgoszcz, ul. Zduny 5.

Lose
der 14. staatlichen Klassen - Lotterie.
¼ Los 10 zł
½ „ 20 „
¹⁄₁ „ 40 „
bietet bequem
F. Rękosiewicz,
Kollektur Rawicz.

Propaganda-Dame
für ein erstklassiges, neues Waschmittel für die früh. Prov. Posen
gesucht.
In Betracht kommen tüchtige, energische, redegewandte Damen im Alter von 22—35 Jahren, die womöglich in gleicher oder ähnlicher Eigenschaft mit Erfolg tätig waren. Die Dame muß auch in der Provinz tätig sein. Bei zufriedenstellender Leistung gutes Einkommen gesichert. Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen und Offerten **Freitag, den 8. Oktober** zwischen 4 bis 6 nachmittags **Poznań, Poczstowa 33,** I. Etage rechts.

Felle jeglicher Art
zum Gerben, Reinigen u. Färben nimmt an
Färberei Proebstel, Gniezno.

Speise-Kartoffeln
kauft stets zu **den höchsten Tagespreisen. Abnahme und Netto-Kasse auf den Verladestationen.**
W. Lebioda, Poznań
ul. Skośna 16 (Am Schloß). Telephon 29-33.

Händler oder Gutsmolkerei
gesucht
welch. täglich laufend Butter, später Wild und Geflügel
liefern kann. Angebote an
Gebrüder Burmeister, Delikatessenhaus
Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 113.

Hallo! Hallo!
Achtung!
Hasen-Export
Kobylin, Tel. Nr. 10.
Wie im vergangenen, so auch in diesem Jahre kaufen wir **Hasen, Rebhühner, Fasanen** und sämtliches Geflügel geg. sofortige Kasse. Bei grösseren Jagden werden im voraus Anzahlungen geleistet. Angebote sind zu richten an
Wielkopolskie Towarzystwo Handlowe
„Farina"
Kobylin.
Telegr.-Adr.:
Farina — Kobylin.

Junger, gewissenhafter
Uhrmachergehilfe
mit eigenem Werkzeug, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, kann sofort eintreten. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an **J. Küster, Wieleń** (Filehne) Wlkp.

Gesucht junges Mädchen (von guten Eltern) für halbe Tage, als
Stubenmädchen,
sehr sauber, tüchtig in Handarbeit. **Poznań,** ul. Działyńskich 10. II. rechts.

Besseres deutsches, auch poln. sprechendes
Kindermädchen
per sofort gesucht.
Mühmel, Poznań,
ul. Kraszewskiego 30 II. l.

Stellengesuche.

Autoführer
mit technischer Militärschule sucht Stellung. Ang. u. **2100** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Gärtner,
verh., 30 J. alt, in rheinisch. Betriebe gelernt, selbst. Kraft, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen sucht per sofort od. später Stellung. Off. erbeten an **Leo Theimer, Lasocice, pow. Leszno.**

Gärtner, 25 J. alt, nüchtern u. zuverlässig, gut im Fach bewandert u. mit Baumschule bekannt, der auch die Jagd, Bienenzucht und Waldpflege übernimmt, sucht Dauerstellung v. 1. 1. 27, wo sp. Heirat gest. wird. Gute Empf. sind vorh. Gefl. Ang. unter **2106** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junges Mädchen, 25 J. alt, sucht Gelegenh., a. einem Gute d. Wirtschaft gründlich zu erlernen. Offerten mit Bedingungen zu richten **„Kompas 2527"** Łódź, Nawrot 26.

Wir suchen
circa 1000 Liter Milch pro Tag
(möglichst Bahnlinie **Poznań—Dziembówko**) **zu kaufen.**
Angebote auch von kleineren Mengen erbittet
Dom. Strzeszyn, Post Złotniki bei Poznań.

Wo wird ein
Koch- u. Handarbeitskursus
gewünscht?
Näheres unter **H. 2093** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Eleg **Herren- u. Schlafzimmer** an besseren soliden Herrn zu verm. **Poznań, Towarowa 21** 1 Tr. r. b. E.D.

Möbl. Zimmer, Fr. Ratajczaka, elektr. Licht, ohne Betten, von sof. od. 15. d. M. zu verm. Off. unter **2098** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

2—3 Zimmer ab 1. Nov. abzugeben. Angebote unter **2102** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junge Dame sucht in besserem Hause
möbliertes Zimmer
evtl. m. Pension. Eigene Betten u. Wäsche. Ang. m. Preisang. u. **2099** a. d. Geschst. d. Bl.

Ein **leeres Zimmer** für sofort gesucht. Gefl. Offerten unter **2087** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kompl. Dreschsatz
„Lanz",
8-pferdig f. mittl. Leistungen, Baujahr 1913, gründlich in Stand gesetzt und betriebsfähig, ist billig geg. Kasse
zu verkaufen.
Gefl. Angeb. unter **2103** an die Geschäftst. d. Blattes.

Junge Enten
Hasen- Rücken / Keulen / Läufe
empfiehlt
Josef Glowinski,
Poznań, ul. Gwarna 13.

Fabrikant, 28 Jahre alt, evgl., stattl. Erscheinung, strebsam, 10 000 Dollar Vermög., sucht
passende Lebensgefährtin.
Damen vom Lande bevorzugt. Vermögen erwünscht, Diskretion Ehrensache. Off. unt. Beifügung d. Photographie, welche zurückgesandt wird, unt. **2104** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Vertrauensstellung.
Suche für sofort zur Unterstützung der kränklichen Hausfrau gebildete, evgl., in allen Zweigen eines Landhaush. perf., durchaus zuverl. Persönlichkeit, Anfang 30., **Mädchen** oder **Witwe,** die auch imstande ist, den Haush. selbst. zu leiten. Zeugnisabschr. u. **Bild unt. 2096** an die Geschäftsst. d. Bl.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. Oktober.

Erntedankfestfeier in St. Matthäi.

Welch ein schönes Bild bot doch am Erntedankfest die schlichte und doch so stilvoll gebaute St. Matthäikirche in Wilda. Grüner Schmuck im Kirchenschiff und Altarraum, und auf dem Altar eine Fülle von leuchtenden Herbstblumen — da konnten die Gedanken so recht festlich sich einstellen auf das, was es am Abend zu hören galt. Lob, Dank, Bitte — das waren die drei Höhepunkte der von Herrn Walter Kroll entworfenen und geleiteten Erntedankfestfeier. Mit rechter Freude konnte Pastor Brummack in seinen kurzen Begrüßungsworten auf die bis zum letzten Platz gefüllte Kirche hinweisen und darin den deutlichsten Dank der Gemeinde an ihre Mitglieder und Freunde erblicken, die sich sämtlich uneigennützig zu dieser Feierstunde zur Verfügung gestellt hatten. Sein Wunsch, daß die Feier allen Besuchern einen tiefen inneren Gewinn bringen möchte, ist sicher bei allen in Erfüllung gegangen.

Wie lautlos war es im Gotteshause, als Konzertmeister Ehrenberg in vollendeter Weise seine Vorträge zu Gehör brachte, wie lebte man mit mit den Gesängen des Kirchenchors, von denen besonders die Erntedankfestkantate mit dem Sopransolo (Frl. Elisabeth Roehl) an diesem Tage die Herzen erfüllte! Ihr sind die Dankworte aus dem 145. Psalm zugrunde gelegt. Gegen Schluß der Feier waren besonders erhebend das auf vielfachen Wunsch noch nachträglich eingefügte Bortnianskysche „Der Hirte Israels" und das Sopransolo (C. Krebs, Das Vaterunser), und da entschwand einem ganz das Bewußtsein, Vorgetragenem zuzuhören — die Hände falteten sich, und die Gesänge faßten das zusammen, was durch aller Herzen gehen mußte. Es ist nicht möglich, alle Darbietungen besonders zu besprechen und die Namen der Vortragenden zu nennen, zumal diese selbst es nicht wünschen; gesagt sei nur, daß sie alle ihr Bestes gaben und der Gemeinde mit diesem Konzert, das auch die Aermsten besuchen konnten — durch eine freundliche Stiftung wurden auch die Programme umsonst abgegeben. — einen großen Segen schenkten. Und der Dank der Besucher fand darin seinen Ausdruck, daß noch an demselben Abend die Veranstalter die Einladung der St. Lukasgemeinde annahmen, demnächst diese Feierstunde in ihrer Kirche zu wiederholen. Möchten auch in den anderen Gemeinden sich freiwillig Kräfte finden, um solche Feierstunden zur Freude unserer evangelischen Bevölkerung zu veranstalten! Wie sich ein Kirchenchor nur durch die unermüdliche Arbeitsfreudigkeit des Dirigenten und durch die Treue seiner Sänger und Sängerinnen immer mehr entwickeln und verbessern kann, hat uns dieser Abend deutlich gezeigt. Möge dem Chor von St. Matthäi ein weiteres Bestehen und segensreiches Arbeiten zum Besten seiner Gemeinde, die von ihm soviel an Freude und Stärkung empfängt, beschieden sein!

Bauernfänger, die an die Unrechten geraten.

Dieser Tage fuhren, wie die „Raw. Ztg." berichtet, zwei Rawitscher Bürger geschäftlich nach Posen. Als sie ihre Geschäfte besorgt hatten, wollten sie auch das viel umstrittene „Paulinum" in Augenschein nehmen. In dessen Nähe wurden sie von einem Herrn angesprochen, der sie fragte, ob sie ihm nicht Stroh waggonweise verkaufen oder Verkäufer nachweisen könnten. Da die Rawitscher auf die Unterhaltung eingingen, wurden sie zu einem Schoppen Bier eingeladen, was sie auch annahmen. In einem schönen Gartenlokale wurde das Geschäftliche weiter besprochen. Natürlich war die ganze Kaufgeschichte bloß ein Vorwand. Während der Unterhaltung kam ein zweiter Herr an dem Tisch vorbei und verlor eine Spielkarte, was der spendable Kumpan auch sofort bemerkte. Nun ging das Animieren zum Spielen los, und zwar das berüchtigte Drei-Karten-Setzen. Es wurden von den Neppbrüdern — unterdessen war noch ein dritter hinzugekommen — 5 zl, auch 20 zl die Karte gesetzt! In kurzer Zeit wurden Umsätze von mehreren 100 zl getätigt. Wer aber nicht anbiß, trotz allem Animieren, waren die Rawitscher. Diese hielten ihr Geld im Sack, tranken den gespendeten Schoppen und sagten zum Schluß den Neppern in nicht mißzuverstehender Weise ihre Meinung. Darauf zogen diese es vor, schleunigst zu verduften.

Zum Ableben des Bischofs Dr. Rosentreter der Kulmer Diözese.

Die Bischofswürde geht jetzt auf den erst unlängst geweihten und installierten Weihbischof der Kulmer Diözese, Dr. Okoniewski, über. Für ihn wird später ein Weihbischof zu wählen bzw. zu ernennen sein.

× **Der telegraphische Ueberweisungsverkehr zwischen Polen und Danzig** ist mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft getreten. Der Tarif wird derselbe wie im Inlandsverkehr sein. Die überwiesene Summe darf 1000 Złoty nicht überschreiten.

× **Die Dienstzeit für den Jahrgang 1905.** Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Einreihung der Rekruten des Kontingents 1926 vom 13. bis 14. Oktober d. J. und am 17. bis 19. März 1927 stattfinden wird. Die Zuzählung zum Ueberkontingent wird im März des nächsten Jahres durchgeführt werden. Die Dienstzeit stellt sich wie folgt dar: für Infanterie, Gendarmerie, Train, Intendantur und Gesundheitsdienst 18 Monate, Artillerie 18 Monate, wobei die Rekruten nach 12 Monaten für 6 Monate beurlaubt werden, um dann die restlichen 6 Monate abzudienen, Kavallerie und reitende Artillerie 25 Monate, Tanks, Flugwesen, Eisenbahnpioniere, Verbindungstruppen, Kriegsmarine und Grenzschutzkorps 24 Monate.

× **In die Liste der Rechtsanwälte beim Appellationsgericht Posen** wurde der Rechtsanwalt Henryk Jachimski in Posen, und in Kattowitz der dortige Rechtsanwalt Dr. Stanisław Piątek eingetragen.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt zahlte man für das Pfund Landbutter 2,30—2,40, für Tafelbutter 2,90—3 zl, für das Liter Milch 29 bis 30 gr, für das Liter Sahne 3—3,20 zl, für das Pfund Quark 60 gr. Die Mandel Eier kostete 3—3,20 zl. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: das Pfund Tomaten 30—40 gr, Weintrauben 80 gr, das Pfund Walnüsse 0,80—1 zl, Musbeeren 80 gr, Preißelbeeren 0,80—1 zl, Birnen 15—35, Aepfel 20—50, Pfirsiche 50 gr, Pflaumen 20—35 gr, Spinat 15—20 gr, Pilze 50, Pfifferlinge 30, grüne Bohnen 30, Saubohnen 50, weiße Bohnen 30, Melone 80, das Pfund Kürbis 10, der Kopf Blumenkohl 30—60, Gurken die Mandel 50, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 10, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Rot- und Weißkohl 15, Kartoffeln 6, Zwiebeln 20—25, Perlzwiebeln 40, eine Zitrone 15—25 gr. — Hasen kosteten das Stück 8 zl, Rebhühner 2—2,50 zl. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck mit 1,80—1,85, geräucherter mit 2,20, Schweineschmalz mit 2,65, Schmer mit 1,85, Talg mit 1,60, Schweinefleisch mit 1,60—1,70, Rindfleisch mit 1—1,70, Kalbfleisch mit 1,50—1,70, Hammelfleisch mit 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Gans 10—11, eine Ente 5—7, ein Huhn 1,50—4,50, ein Paar Tauben 1,60—1,80 zl. Auf dem Fischmarkt war infolge geringerer Nachfrage eine Preissenkung für alle Fischsorten eingetreten. Es notierten pfundweise: Karpfen und Zander mit 2—2,40, Hechte mit 1—1,20 zl, Barsche mit 60—80 gr, Schleie mit 1,20—1,40, Welse mit 1 bis 1,20, Bleie mit 0,80—1 zł, Weißfische mit 40—60 gr; Krebse das Schock mit 2,80—12 zl.

× **Der Posener Ruderverein Germania** hat morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr im Bootshaus seinen Vereinsabend mit Damen.

× **Der gestrige Vortrag von Dr. Jellinghaus** fand einen zahlreichen Besuch aus allen Kreisen der evangelischen Bevölkerung. Den Sinn des Lebens sah der Vortragende nicht in den tierischen Anlagen des Menschen oder in dem mancherlei Mißbrauch körperlicher und geistiger Gaben, sondern in der Ebenbildlichkeit Gottes. Menschliche Sprache und Begriffsbildung, noch mehr das Gewissen, sind zwar hohe Geschenke Gottes an den Menschen, die ihn vom Tier unterscheiden. Aber das Ebenbild Gottes im Menschen, das häufig stark verdunkelt und verdorben ist, muß erst wieder hergestellt werden durch die Erlösung in Jesu Christo, der allein die Kraft zu rechten Gotteswerken geben kann. — Der nächste Vortrag, Mittwoch abend 8 Uhr, geht von der oft gehörten Meinung aus: „Was ich nicht sehe, das glaube ich nicht" und stellt sich die Frage: „Kann man heute noch glauben?" Während die Vorträge Mittwoch, Donnerstag und Freitag wieder um 8 Uhr abends gehalten werden, muß am Sonnabend und am Sonntag eine Verlegung auf 6 Uhr eintreten, da der Vereinshaussaal dann anderweitig vergeben ist. Außer den Vorträgen hält Dr. Jellinghaus täglich um 7 Uhr im kleinen Vereinshaussaal Bibelstunden ab.

× **Im Kino Apollo rollen** zur Zeit die beiden ersten Serien eines Films „Die Elenden", eine Verfilmung des berühmten Romans „Les misérables" von Viktor Hugo. Der Roman behandelt in ergreifenden Momenten das beklagenswerte Schicksal solcher Leute, die, nachdem sie einmal im Leben gestrauchelt sind und Schiffbruch erlitten haben, später, wenn sie es durch Energie und Fleiß zu einer achtbaren Stellung gebracht haben, immer wieder in den Sumpf gestoßen werden von mißgünstigen Leuten, die ihnen die Wiedergesundung nicht gönnen. Der Andrang zu den Vorstellungen des lebenswahren Films ist stets sehr groß, so daß die Vorstellungen immer ausverkauft sind.

× **Teatr Pałacowy.** Die Heimat des heiligen Lotos, der Fakire und des Buddhismus hat für den Europäer immer den Zauber des Unerforscht-Geheimnisvollen gehabt. Dieser Zauber durchzieht die ganze Szenerie des Films „Die geliebte Gattin des Maharadscha", der gegenwärtig im Teatr Pałacowy vorgeführt wird. Die Darstellung des Maharadscha von Radhspur ist gewissermaßen die Verkörperung des indischen Charakters, in dem sich angeborener Edelsinn mit Merkmalen von Grausamkeit paart. Während seines Aufenthalts in Europa entflammte der junge Radscha in heißer Liebe zu der Tochter eines Geldmagnaten und fand auch Gegenliebe. Durch Reibereien mit ihrer Familie entzweit, flieht die schöne Europäerin mit dem Fürsten, um dessen Gattin zu werden. Nach einiger Zeit beginnt Ellen unter bitterem Heimweh zu leiden. Es siegt jedoch die Liebe, und Ellen bleibt für immer an der Seite ihres sie vergötternden Gatten, des Maharadscha. Der glänzend ausgestattete Film findet beim Publikum, wie der Massenbesuch sämtlicher bisherigen Vorstellungen beweist, großen Anklang.

× **Ein Duell zwischen zwei Studenten** hat, dem „Dziennik" zufolge, gestern früh im Wäldchen bei Naramowice stattgefunden. Das Duell verlief unblutig, und die Gegner versöhnten sich. Sekundanten waren ein Student und ein Offizier.

× **Glücklich verlaufener Zirkusunfall.** Im Zirkus Medrano ereignete sich am Montag ein Unfall, der leicht hätte schwere Folgen haben können, aber noch glücklich ablief. Als ein Akrobat auf dem hohen Drahtseil einen auf diesem stehenden Stuhl besteigen wollte, während er eine kleine Künstlerin auf den Schultern trug, verlor er das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kinde hinab in das darunter aufgespannte Netz. Dieses jedoch riß entzwei, und der Künstler fiel in die Manege, das Kind unter sich. Der weiche Boden bewirkte jedoch, daß beide ohne jeglichen Schaden davonkamen.

× **Infolge eines unerlaubten Eingriffs ihr Leben eingebüßt** hat gestern nachmittag 4¼ Uhr das 24jährige Dienstmädchen Marja Olejniczak eines hiesigen Hotels, und zwar in der Wohnung einer Freundin in der Marstallstraße, zu der sie gekommen war, nachdem an ihr an anderer Stelle der Eingriff vorgenommen worden war.

× **Vom Wohnungselend.** Montag begab sich Czesław Kannchen mit Schwester nach Luban, um eine Wohnung zu übernehmen, die noch ein gewisser Ratajczak inne hatte. In dem sich hieraus entspinnenden Streit wurde K. mit einem Hackmesser an der Hand so erheblich verletzt, daß er im Krankenhause Aufnahme suchen mußte.

× **Die Feuerwehr** wurde gestern vormittag 11¼ Uhr zu einem Kellerbrande nach der ul. Strumykowa 39 (fr. Bachstr.) gerufen, der in kurzer Zeit gelöscht wurde.

× **Eine gewichtige Henne** hatte eine Frau auf dem vorigen Wochenmarkt des Sapiehaplatzes erstanden. Hinterher mußte die Käuferin feststellen, daß die Henne, um ihr Gewicht zu erhöhen, mit Wasser gefüllt worden war.

× **Diebstahl auf der Gartenbauausstellung.** Ein junges Mädchen, das eine Studentenmütze trug, stahl, wie der „Dziennik" berichtet, kurz vor Schluß der Gartenbauausstellung Blumen. Der Vorgang wurde vom Besitzer der Blumen bemerkt, der seiner Empörung in nicht mißzuverstehender Weise Ausdruck gab. Auch das Publikum war empört. — Die letztere Tatsache überrascht, denn als auf derselben Ausstellung ein 14jähriger Gymnasialschüler beim Diebstahl von Birnen und Aepfeln überrascht wurde, trat das Publikum recht einseitig für den jugendlichen Dieb ein und verhinderte die Feststellung seines Namens.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Klubhause eines Ruderklubs an der Eichwaldstraße 10 Sweater im Werte von 300 zł; aus einem Garten in der ul. Przemysłowa 9 (fr. Margaretenstr.) 9 Stachelbeer- und 4 Johannisbeersträucher im Werte von 30 zł; gestern nachmittag 4 Uhr auf der Straßenbahn der Linie 8 von der ul. Fredry (fr. Paulikirchstr.) bis zur ul. Dąbrowskiego (fr. Große Berliner Str.) einem Fleischer eine Brusttasche mit 800 zł, die ihm von einem Taschendiebe aus der Westentasche herausgeschnitten wurde.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,54 Meter, gegen + 0,50 Meter gestern früh.

× **Vom Wetter.** Heute, Mittwoch, früh waren bei schwachem Regenfall 12 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 7. Oktober. Posener Handwerkerverein: Mitgliederversammlung abends 7½ Uhr in der Grabenloge.

Donnerstag, 7. Oktober. Radfahrerverein Poznań abends 7 Uhr: Uebungsabend.

Donnerstag, 7. Oktober. Posener Ruderverein „Germania". Abends 7 Uhr im Bootshaus, Vereinsabend mit Damen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 4. Oktober. Ein Aufruf zur Geldsammlung für den Bau einer katholischen Kirche in Silno für die neu zu errichtende Parochie Silno wird im hiesigen „Orędownik" veröffentlicht. Durch die Grenzziehung im Jahre 1920 sind mehrere Dorfgemeinden, die früher zur katholischen Kirche in Betsche gehörten, an Polen abgetreten worden, und so ist der Bau einer Kirche dringend erforderlich. Bis jetzt werden die Gottesdienste in der alten evangelischen Schule, die in eine Kapelle umgewandelt ist, abgehalten.

* **Bromberg,** 4. Oktober. Wie der „Dziennik Bydgoski" erfährt, sind die Untersuchungen in der Stadtsparkassen-Angelegenheit noch immer nicht abgeschlossen. Heute kann aber schon mit Bestimmtheit gesagt werden, daß tatsächlich Mißbräuche vorgekommen sind. Gegen den ehemaligen Dezernenten der Stadtsparkasse, Wache, wurde das Disziplinarverfahren eingeleitet. Seine Sache steht dem obigen Blatte zufolge nicht gut. — Ein schweres Schadenfeuer wütete am Sonnabend mittag in Klein-Bartelsee; es brannte das Gehöft des Besitzers Josef Słapa, Gartenweg 1, vollständig nieder. Die Gebäude waren mit Strohdächern bedeckt, so daß das Feuer sich schnell ausbreiten konnte. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, hat der Besitzer das Gehöft selbst in Brand stecken lassen, um die hohe Versicherungsprämie zu erhalten. Er sowie seine Komplizen konnten bereits verhaftet werden. — Von der Straßenbahn überfahren wurde am Sonnabend mittag die 88jährige Dora Kasweg, wohnhaft Kujawier Straße 15a. Sie erlitt sehr schwere Verletzungen am ganzen Körper und wurde sofort in das städtische Krankenhaus überführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. — Auf der Bahnstrecke Bromberg—Rohrbruch wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die unnatürliche Mutter hat das Kind anscheinend während der Fahrt geboren und aus dem Zuge geworfen.

□ **Buk,** 5. Oktober. Am 1. d. Mts. beging das Hotel und Kolonialwarengeschäft von M. Siuchniński am Markt, Inhaber Adam Stuchniński, die Feier seines 50jährigen Bestehens. Ein derartiges Unternehmen von gleicher Art und Aufmachung gehört in einer Kleinstadt zweifellos zu den Seltenheiten.

□ **Exin,** 5. Oktober. Die Monatsversammlung des Güterbeamtenverbandes, Zweigverein Exin findet am Sonntag, 10. d. Mts. nachm. 5 Uhr im Hotel Rossek statt. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

* **Gostyn,** 5. Oktober. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise erloschen ist, sind sämtliche Sperrmaßnahmen, auch die unterm 31. Mai angeordnete Hundesperre, aufgehoben worden.

* **Kosten,** 5. Oktober. Die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise ist erloschen; infolgedessen sind alle Beschränkungen aufgehoben worden.

* **Pakosch,** 5. Oktober. Auf dem Markt befindet sich auf dem Hofe des Hauses, das neben dem Bürgermeister-Wohnhaus steht, eine Destillieranstalt, Eigentum des Wacław Rafiński. Am Sonntag entstand in dieser Anstalt aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen Feuer, das sich sehr schnell über das ganze Gebäude ausbreitete. Es wurde ganz besonders das leicht brennbare Material, das sich dort befand, sehr schnell vernichtet. Besonders schwierig war die Aufgabe der Freiwilligen Feuerwehr, die vor allem das Uebergreifen des Feuers auf die benachbarten Gebäude verhindern mußte. Nach einigen Stunden schwerer Arbeit gelang es, des Feuers Herr zu werden. Außer dem Gebäude sind auch verschiedene Destillierapparate dem Feuer zum Opfer gefallen.

* **Rawitsch,** 5. Oktober. Seit dem 1. Oktober ist beim hiesigen Postamt telegraphische und telephonische Verbindung auch bei Nachtzeit eingeführt.

* **Sarne,** 5. Oktober. Durch einen glücklichen Zufall ist am Dienstag abend auf dem hiesigen Bahnhof der Zusammenstoß eines Personenzuges und eines Möbelwagens verhütet worden. Auf die Verladerampe des Bahnhofs war kurz vor Eintreffen des ¾7 Uhr-Abendzuges ein von Görchen kommender Möbelwagen aufgefahren, ohne daß dessen Begleitleute gemerkt hatten, daß der Wagen noch mit seinem Hinterteil auf den Schienen stand. Darauf wurde, als die Lichter des Zuges schon in Sicht waren, zum Glück der zufällig dabeistehende Sohn des Sarner Schornsteinfegermeisters aufmerksam. Der Junge verständigte sofort einen Bahnbeamten, der, die höchste Gefahr erkennend, dem heranbrausenden Zuge mit geschwenkter Laterne entgegenlief und diesen auch noch zum Stehen brachte — kurz vor dem Gleishindernis. Der Zusammenstoß hätte nicht nur für Pferd und Wagen und Lenker, sondern auch für den Zug mit seinen Passagieren höchst gefährlich verlaufen können.

* **Schmiegel,** 5. Oktober. Der Küster unserer evangelischen Gemeinde, Karl Nerlich, feierte am 1. d. Mts. sein 25jähriges Amtsjubiläum.

* **Schroda,** 5. Oktober. Die Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik hat begonnen. Die Fabrik arbeitet mit elektrischer Kraft.

* **Storchnest,** 5. Oktober. Als der Gastwirt B. in Świerczyn mit seinem Gespann vom Felde kam, wo er gepflügt hatte, und seine Pferde sehr erhitzt an seinem Bienenstand vorbeikamen, fielen die Bienen auf eines der Pferde, das so zerstochen wurde, daß es nach kurzer Zeit verendete. B. erleidet dadurch einen empfindlichen Verlust.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Strasburg,** 5. Oktober. Nachdem im Wahlbezirk Zbiczno die Wahlen zum Strasburger Kreistag für ungültig erklärt worden waren, fanden dort Neuwahlen statt. Bei diesen hat auch die deutsche Partei einen Kandidaten, nämlich den Landwirt Max Goertz-Lemberg durchgebracht. Der landwirtschaftliche Block erhielt zwei Mandate und die Sozialisten ein Mandat. Im Kreistag haben jetzt die Deutschen drei Vertreter, nämlich Gutsbesitzer Fritz Mathoes-Guttowo für den Wahlbezirk Malken, Bäckermeister Karl Rohde-Fadlinek für den Wahlbezirk Goßlershausen und Landwirt Max Goertz-Lemberg für den Wahlbezirk Zbiczno.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Mittwoch, den 6. 10.: **„Tosca"** von Puccini (Gastspiel Belina-Skupiewski).
Donnerstag, den 7. 10.: **„Der Vogelhändler".**
Freitag, den 8. 10.: **„Teresina"** von Strauß. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, den 9. 10.: **„Pique-Dame"** von Czajkowski. (Letztes Gastspiel Belina-Skupiewski.)
Sonntag, den 10. 10., 3 Uhr nachm.: **„Die Puppenfee"** von Andran. (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, den 10. 10., 7½ Uhr abends: **„Der Liebestrank".**
Montag, den 11. 10.: „Der Vogelhändler".

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Handelsnachrichten.

Das neue polnische Verkehrsministerium wird, wie wir bereits angekündigt haben, nunmehr durch eine Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. 9. 1926 („Dziennik Ustaw“ Nr. 97) errichtet. Hierdurch soll bekanntlich die Vereinheitlichung des staatlichen Verkehrs und der Verkehrspolitik erreicht werden. Im einzelnen sieht die Verordnung folgende Bestimmungen vor: Die Rechte und Pflichten des Eisenbahnministeriums, das in seiner bisherigen Form liquidiert wird, sowie der Abteilung des Ministeriums für Handel und Industrie, welche die Verwaltung des Post- und Telegraphenwesens betrifft, gehen auf das neugebildete Verkehrsministerium über. Sein Tätigkeitsbereich umfaßt ferner den Bau, die Erhaltung und Verwaltung der staatlichen Post-, Telegraphen- und Telephongebäude, die bisher dem Ministerium für öffentliche Arbeiten oblagen. Für die Verwaltung der Staatsbahnen wird eine Generaldirektion der staatlichen Eisenbahnen (Polskie Koleje Państwowe) geschaffen, die dem Verkehrsministerium untersteht und deren Funktionen, wie folgt, geregelt sind. Das Unternehmen stellt eine selbständige juristische Person mit dem Sitz in Warschau dar. Es übernimmt die Verwaltung der staatlichen Eisenbahnen und des dazu gehörigen staatlichen Besitzes sowie die Verwaltung der Privatbahnen, die unter staatlicher Aufsicht stehen. Die neue Generaldirektion der Staatsbahnen wird kommerzialisiert, also nach kaufmännischen Grundsätzen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Staates und der Interessen der Volkswirtschaft geleitet. Die Ausgaben werden aus eigenen Einnahmen und Mitteln bestritten. Es werden jährliche Budgets aufgestellt, die vom Verkehrsministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bestätigt werden. In das Staatsbudget werden nur der Reingewinn bzw. das Dfizit aus dem vorhergehenden Bilanzjahr aufgenommen. Personentarif- und Frachttarifermäßigungen werden in Zukunft nur innerhalb der Grenzen der Rentabilität des Unternehmens eintreten können. Die Leistungen der Staatsbahnen für militärische Zwecke werden durch eine besondere Verordnung des Verkehrsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanz- und Kriegsministerium geregelt werden. Ebenso wird auch über die Personentarife für Staatsbeamte eine Verordnung des Verkehrs- und Finanzministeriums ergehen.

Die staatliche Garantie für Verpflichtungen der poln. Landeswirtschaftsbank. Im „Dziennik Ustaw“ Nr. 97 ist eine Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, nach der die Bürgschaft des polnischen Staates für die von der Bank Gospodarstwa Krajowego übernommenen Verpflichtungen aus der Emission von Kommunal- und Bankobligationen, aus Spareinlagen im In- und Auslande sowie aus Einlagen bei anderen Kreditinstitutionen, die über den Rahmen der ursprünglich vorgesehenen Summen hinausgehen, eine Erweiterung erfährt. Die Bürgschaft für die von der Bank emittierten Kommunalobligationen, die anfänglich auf 20 Milliarden polnische Mark festgesetzt war, und im Jahre 1924 auf 200 Millionen Złoty umgerechnet wurde, wird auf 500 Millionen Złoty in Gold oder deren Gegenwart in Papierzłoty und in ausländischen Valuten lt. Parität erhöht. Die Garantie für die von der Bank emittierten Bankobligationen wird auf 100 Millionen Goldzłoty festgesetzt, diejenige für die Verpflichtungen der Bank aus Spareinlagen, die ursprünglich in Höhe von 500 Millionen polnische Mark festgesetzt und im Jahre 1924 auf 5 Millionen Złoty umgerechnet worden war, wird auf 20 Millionen Goldzłoty oder deren Gegenwert in den anderen obengenannten Geldzeichen erhöht.

In dem direkten Flugverkehr Warschau—Krakau ist mit dem 1. Oktober d. Js. auch die Stadt Lodz aufgenommen worden. Die auf der Strecke Warschau—Krakau verkehrenden Flugzeuge der Linie „Polska Linja Lotnicza Aerolot“ (Polnische Fluglinie Aerolot) werden ihren Weg über Lodz nehmen, sodaß diese Stadt nunmehr eine direkte Flugverbindung mit Warschau, Krakau, Lemberg, Danzig und Wien haben wird. Der Preis für den Abschnitt Lodz bis Warschau ist auf 25 Złoty., Lodz—Krakau auf 45 Złoty festgesetzt.

Bau der ersten Schnellzugslokomotive in Rumänien. Die Lokomotivfabrik der Reschitza-Werke hat kürzlich die erste in Rumänien selbst hergestellte Schnellzugslokomotive abgeliefert. Diese Lokomotive kann mit 120 km Höchstgeschwindigkeit je Stunde laufen. Da sich die Leistungsfähigkeit der Reschitza-Werke in letzter Zeit sehr gesteigert hat, haben sie 50% der Lieferungsaufträge aus dem großen Investitionsplan der rumänischen Staatsbahnen erhalten.

Die jugoslawische Handelsflotte besteht nach einem Bericht der Seeverkehrsdirektion in Split gegenwärtig aus insgesamt 10 573 Fahrzeugen mit 127 260 Tonnen Laderaum. Die Zahl der Dampfschiffe beträgt 147 mit 97 597 Tonnen Laderaum. Auf die große Schiffahrt entfallen davon 37 Dampfer mit 81 059 Tonnen. Im ganzen sind bei der Handelsflotte 27 886 Seeleute beschäftigt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 5. Oktober. Für 100 kg fr. Verladestation, in Klammern franko Warschau. Kongr.-Roggen 681 gl 116 f holl 34, Kongr.-Roggen 693 gl 118 f holl 34.50, Kongr.-Roggen 691 gl 115 f holl (35.50), Braugerste laut Probe (35). Geringe Umsätze bei weiter ruhiger Tendenz.

Lodz, 5. Oktober. Ruhige Marktlage bei nicht ausreichendem Angebot. Preise für 100 kg loco Lager Lodz: Roggen 37, Weizen 49—50, Hafer 34, Braugerste 35—36, gewöhnliche Gerste 33.

Wilna, 5. Oktober. Großhandelspreise für 100 kg: Roggen 36—37, Hafer 32—33, Braugerste 32—34, Graupengerste 32—33, Weizenkleie 24—26, Roggenkleie 23—24, Kartoffeln 6—7. Tendenz behauptet bei schwacher Zufuhr.

Danzig, 5. Oktober. Amtliche Notierungen: Weizen 127 f 13.50—13.75, 122 f 12.75, 120 f 12.25, neuer Roggen 10.75, Futtergerste 9.50—10, Braugerste 10.25—11, kleine Speiseerbsen 12—16, Viktoriaerbsen 22—27, grüne Erbsen 16—20. Zufuhr nach Danzig: Weizen 30, Roggen 345, Gerste 615, Hafer 15, Erbsen 155, Kleie und Ölkuchen 30 Tonnen. Nichtamtliche Notierungen: für 50 kg: Weizen 129 f 14, 127 f 13½, 122 f 12.75, 120 f 12.25, Roggen 9.80 bis 10.90, Futtergerste 9½—10, Braugerste 10.25—11, Hafer 8.25 bis 8.75, kleine Speiseerbsen 12—16, Viktoriaerbsen 20—26, grüne Erbsen 16—20, blauer Mohn 40—44, Senf 22—25, Weizenmehl „000“ alt ohne ausländ. Beimischung 42, Roggenmehl 60% 33.

Hamburg, 5. Oktober. Notierungen von Auslandsgetreide für 100 kg cif in hfl. Weizen: Manitoba I 15.85, II 15.45, III 15.05, Rosafe 78 kg Januar 15, Februar 14.90, Barusso 79 kg Januar 14.80, Februar 14.70, Hardwinter II 15.10, Gerste: donaurussische 9.80, La Plata 9.65, Malting Barley Oktober-November 9½, Roggen: Western Rey II 9.70, Mais La Plata loco 8.35, La Plata Oktober 8.17½, November 8.20, Dezember 8.30, Hafer: Kanada Western II 10.70, Kanada Western II Oktober 9.25, Kanada Fez I 9½.

Berlin, 6. Oktober. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 259—262. Oktober 280.00, Dezember 282.00, März 287.50 Mai 289. Roggen. märk. 213—218, Oktober 231.00—232.00. Dezember 234.00—234.50, März 240.50, Mai 246.00. — Gerste: Sommergerste 210—250, Futter- und Wintergerste 168—184. **Hafer:** märk. 178—189, Oktbr. —.—, Dez. —.—, Mais: loco Berlin: 188—189, **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.50—36.00. Roggenmehl: franko Berlin: 30.25—32.00. **Weizenkleie:** franko Berlin: 9.9—10.25. **Roggenkleie:** fr. Berlin: 10.50—10.60. **Raps:** —. Leinsaat —.—. **Viktoriaerbsen:** 43—53, kleine **Speiseerbsen** 34—35. Futtererbsen 21—24. Ackerbohnen 20—22. Wicken —.—, Seradella —.—, Rapskuchen 14.4—14.6, **Leinkuchen** 19.20 bis 19.30. Trockenschnitzel 8.80—9.00. **Soyaschrot** 19.2—19.6. Kartoffelflocken 20.00—21. — **Tendenz:** für Weizen ruhig, Roggen fest Gerste stetig, Hafer fester, Mais stetig.

Produktenbericht. Berlin, 6. Oktober. (R.) Die Auslandsforderungen für Weizen sind wieder um etwa 10 Guldencents ermäßigt, dagegen waren die zweithändigen Waren nicht in gleichem Maße mitgegangen. Inlandsware war in größeren Mengen, aber in geringeren Qualitäten zur Verfügung. Andienungsfähiges Material fehlt. Die Mühlen halten mit Käufen zurück. Im Liefermarkt stellte sich der Preis um ½ Mark, für Mai um 1 Mark niedriger. Roggen ist weder in Waggon- noch in Kahnware in nennenswerten Mengen offeriert. Die Mühlen beginnen infolge des gebesserten Roggenmehlgeschäfts Roggen zu kaufen. Das Preisniveau blieb deshalb für Roggen befestigend. Roggen im Liefermarkt war unwesentlich verändert. Beide Mehlsorten haben unveränderte Preise. Für Hafer und Gerste hat sich die Marktlage kaum verändert. Die Belebung des Maisgeschäfts hat sich erhalten.

Chikago, 4. Oktober. Schlußbörse in Cts. für 1 bushel. Weizen: Redwinter II loco 140, Hardwinter II loco 145½, Dezember 138⅞—139, Mai 143¾—143⅞, Roggen I loco 101, Dezember 99½, Mais: gelb II loco 82, weiß II loco 82½, gemischt II loco 81, Dezember 80¾—80⅞, Mai 87¾—87⅞, Hafer: weiß II loco 47, Dezember 44⅛—44¼, Mai 48¼, Gerste: Malting loco 56—76. Frachten nach England (in sh und d pro quater = 8 bushel) für Weizen und Roggen 4, für Hafer 4.9; nach dem Kontinent (in Dollarcents für 100 lbs): für Weizen und Roggen 21, für Hafer 25.

Mehl. Krakau, 5. Oktober. Preise für Ware mittlerer Handelsgüte für 100 kg in Złoty; ohne die Gemeindeverbrauchssteuer, Parität Krakau. Weizenmehl aus dem Krakauer Bezirk 85—87, 50% 83—84, 70% 58—60, Grießmehl 87—88, Weizenmehl „0000“ 79—81, Roggenmehl 60% 56—57, aus dem Posener Bezirk 65% 58—59.

Vieh und Fleisch. Krakau, 4. Oktober. Pro Kilo Lebendgew. loco Krakau: Bullen 1—1.45, Ochsen 1.13—1.44, Kühe 0.83—1.13, Värsen 1—1.52, Kälber 1.68—2.24, Schweine 2.35—2.75, Schlachtgewicht 3—3.38. Aufgetrieben wurden: 78 Bullen, 171 Ochsen, 150 Kühe, 169 Färsen, 285 Kälber, 5 Schafe und 623 Schweine, zusammen 1481 Stück. Davon wurden für den Inlandsverbrauch verkauft: 5 Bullen, 2 Ochsen, 26 Kühe, 14 Färsen, 1 Schaf und 11 Schweine. Für den Ortsverkauf: 73 Bullen, 169 Ochsen, 112 Kühe, 135 Färsen, 285 Kälber, 4 Schafe und 554 Schweine. Nach Wien wurden 58 Schweine ausgeführt. Tendenz für Kälber und Schweine steigend, für Rinder behauptet. Auftrieb gering.

Metalle. Warschau, 5. Oktober. Das Handelshaus A. Gepner gibt folgende Preise pro Kilo in Złoty an: Altkupfer 2.25, Messing 1.40, Rotguß 2, Zink 0.90—0.95.

Berlin, 5. Oktober. Amtliche Notierungen in Rmk. pro Kilo. Elektrolytkupfer sofortige Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134¼, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.22½—1.23½, Standard 1.19½—1.20, Orig.-Hüttenweichblei Standard Oktober 0.62½, Original-Hüttenrohzink im fr. Verkehr 0.68½—0.69½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.60½ bis 0.61½, Orig.-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Walz- und Drahtbarren 2.10, in Walz- und Drahtbarren 2.14, Reinnickel 98 bis 99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.10—1.15, Silber zirka 900 fein in Barren 79¼—80¼ Rmk. pro Kilo, Gold im fr. Verkehr 2.80 bis 2.82, Platin im fr. Verkehr 14—14½ Mark pro Gramm.

Baumwolle. Bremen, 5. Oktober. Amtliche Notierungen in Cts. für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, in Klammern Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 15.14, Oktober 14.20, Dezember 14.10—14.05 (14.07—14.08), Januar 14.14—14.10 (14.10—14.12), März 14.60—14.57 (14.60), Mai 14.80—14.77 (14.80), Juli 14.89 bis 14.78. Tendenz beständig.

Börsen.

1 Gramm Feingold wurde für den 6. 10. 1926 auf 5.9816 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 228 vom 5. 10. 1926.) **1 Goldzłoty gleich 1.7366 zł.**

Der Złoty am 5. 10. 1926. (Überweisung Warschau.) **Bukarest:** 21.20, **Czernowitz** 21.10, **Riga 67, London** 42½, Zürich 57, **Neuyork** 11.03, **Wien** 78—78½, Noten 77.90—78.90, **Prag** 373—378, Noten 372½—375½, **Budapest** Noten 78.50—80.50, **Amsterdam** 25, **Mailand** 292.

Dollarparitäten am 6. Oktober in Warschau 9.— zł, Danzig 9.03 zł Berlin 9.03 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Oktober 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	42.00—45.00	Hafer	25.25—26.75
Roggen	33.00—34.00	Rübsen	64.00—67.00
Weizenmehl (65 %)	67.00—70.00	Senf	60.00—80.00
Roggenmehl (70 %)	50.75	Weizenkleie	22 00
Roggenmehl (65 %)	52.25	Roggenkleie	20.25—21.25
Gerste	25.00—27.00	Eßkartoffeln	6.40— 6.80
Braugerste prima	30.00—33.50	Fabrikkartoffeln	5.30— 5.50
Viktoriaerbsen *)	65 00 80.00	Tendenz: schwächer.	

*) Feinste Sorten über Notiz.

Berliner Viehmarkt vom 6. Oktober 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 1172 Rinder (261 Bullen, 394 Ochsen, — Kühe und Färsen), 9133 Schweine, 1602 Kälber, 1427 Schafe — Ziegen. — ausländische Schweine, —.— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 53—56, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren —.—, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 49—51, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —.—, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—54 b) vollfleischige jüngere 51—53, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—47. C. Färsen und Kühe a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 51—53, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 45—49, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 42—44, d) mäßig genährte Kühe und Färsen —.—, e) schlecht genährte Kühe und Färsen —.—. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 36—52.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste gemästete Kälber 90—100, c) mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 82—86, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 58—66, e) minderwertige Säuger —.—.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel —.—, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58—61, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 48—53. B. Weideschafe: a) Mastlämmer 50—52 b) minderwertige Lämmer und Schafe 39—41.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht, —.—, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgew. 85, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 83—85, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 81—83, e) fleischige von mehr als 80 kg 78—80, f) Sauen —.—.

Säue: 74—76, **Ziegen:** —.—.

Marktverlauf: bei Rindern und Schafen ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr.	—	42.00	Barcikowski I.-VII.	2.00	2.00
6 list. zboż. Poz. Ziem. Kredyt.	15.80	15.80	Hurtown. Skór I.-IV.	—	1.50
8 dol. listy Poz. Ziem. Kredyt.	6.85	6.80	Herzf.-Vikt. I.-III.	17.50	16.50
	6.80	7.00		—	17.50
Bk. Kw. Pot. I.-VIII.	4.60	—	Dr. R. May I.-V.	34.00	34.50
	4.20	—	Mł. i Tart. Wągr. I.-II.	7.00	—
Bk. Przemysł. I.-II.	1.25	—	Młyn Ziem. I.-II.	1.40	1.40
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	—	7.00	Papiern. Bydg. I.-IV.	0.25	—
Bk. Ziemian I.-V.	2.15	—		0.30	—
			Wisła, Bydg. I.-III.	—	5.80
			Wytw. Chem. I.-VI.	—	0.50
			Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	1.20	1.20

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
Amsterdam	361.00	361.275	Paris	25.325	25.525
Berlin *)	214.91	214.97	Prag	26.72	26.72
London	43.77	43.77	Wien	127.30	127.325
Neuyork	9.00	9.00	Zürich	174.275	174.325

*) über London errechnet.

Tendenz: unverändert. Paris fester.

Effekten:	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
8% P.P. Konwers.	160.00	—	Ostrowite	—	—
5% „	46.00	46.00	W. T. F. Cukru	2.70	2.64
6% Poż. Dolar	76.00	70.00	Firley	—	—
	639.00	630.00	Łazy	—	—
10% Poż. Kolej. S. I.	148.75	149.00	Wysoka	2.95	—
Bank Polski (o. Kup.)	79.75	80.00	Drzewo	—	—
Bank Dysk.	8.00	8.00	W. T. K. Węgiel	69.00	69.00
B. Hand. W.	—	3.30	Pol. Nafta	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	0.65	0.65
Bank Małopolski	—	—	Nobel	2.50	2.30
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	16.00	16.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn	—	—	Lilpop	—	0.81
Bank Przem. Lwów	—	—	Modrzejów	3.50	3.50
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	1.16	1.10
Bank Tow. Spółdz.	65.00	—	Ostrowieckie	6.75	6.75
Bank Wileński	—	—	Parowozy	0.30	0.28
Bk. Zachodni	1.40	1.40	Pocisk	—	—
Bank Z. Kred.	—	—	Rohn	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	—	Rudzki	1.14	1.13
Bank Zw. Sp. Zar.	6.50	6.50	Unja	—	—
Bank Zw. Ziemian	—	—	Ursus	1.40	1.35
Cerata	—	—	Wulkan	—	—
Sole Potas.	—	—	Zieleniewski	—	12.00
Kijewski	0.16	0.15	Konopie	—	—
Puls	—	—	Płótno	—	—
Spies	2.68	2.70	Zawiercie	—	—
Strem.	—	—	Żyrardów	11.00	11.25
Elektr. w Dąbr.	—	—	Borkowski	1.28	1.17
Elektryczność	—	—	Jabłkowscy	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—	Syndykat	—	—
Starachowice	1.85	1.87	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	—	Haberbusz	68.00	60.00
Kabel	—	—	Spirytus	1.55	—
Siła i Światło	24.00	23.00	Pol. Lloyd	—	—
Chodorów	—	109.00	Żegluga	0.18	—
Czersk	—	0.33	Majewski	—	—
Częstocice	1.20	1.15	Mirków	—	—
Gosławice	40.00	—	Lombard	—	—
Michałów	0.27	0.25	Pustelnik	—	0.90

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	6. 10. Geld	5. 10. Geld		6. 10. Geld	6. 10. Brief	5. 10. Geld	5. 10. Brief
London	24.98.5	24.99.5	Berlin	122.547	122.853	122.572	122.878
Neuyork	—	—	Warschau	56.98	57.12	56.95	57.10
Noten:							
London	—	—	Berlin	122.577	122.903	122.597	122.903
Neuyork	—	—	Polen	57.10	57.25	57.13	57.27

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	6. 10.	5. 10.	Devisen (Geldk.)	6. 10.	5. 10.
London	20.341	20.339	Kopenhagen	111.33	111.32
Neuyork	4.193	4.1925	Oslo	91.85	91.88
Rio de Janeiro	0.623	0.625	Paris	12.06	11.865
Amsterdam	167.79	167.83	Prag	12.412	12.414
Brüssel	11.505	11.41	Schweiz	81.00	80.98
Danzig	81.35	81.40	Bulgarien	3.03	3.03
Helsingfors	10.542	10.545	Stockholm	112.03	112.06
Italien	16.08	15.80	Budapest	5.87	5.87
Jugoslawien	7.415	7.415	Wien	59.21	59.20

(Anfangskurse).

Effekten:	6. 10.	5. 10.		6. 10.	5. 10.
5% Deutsche Anl.	0.6125	0.575	Dynamit Nobel	141¾	138¼
Allg. Dsch. Eisenb.	77¾	77¾	Farbenindustrie	295	290
Elektr. Hochbahn	108½	108⅝	Oberschl. Koks	124	121⅛
Hapag	169	167¾	Riedel	91½	92⅞
Nordd. Lloyd	167½	166⅞	A. E. G.	162⅞	161⅜
Berl. Handelsges.	232	229	Bergmann	160	159
Comm. u. Privatb.	147	143½	Schuckert	140¼	139¼
Darmst. u. Nat. Bk.	234½	233½	Siemens Halske	203¾	202½
Dtsch. Bk.	179¾	176	Görl. Wagg.	20⅝	20½
Disc. Com.	167	165	Linke Hoffmann	75	74
Dresdener Bank	153½	150¼	Adler-Werke	88⅜	89¼
Reichsbank	161¾	160½	Daimler	84¾	84⅞
Gelsenkirchener	172½	171	Gebr. Körting	98	97¾
Harp. Bgb.	171¼	169¾	Motoren Deutz	73	72⅞
Hoesch	153	150½	Orenstein & Koppel	123½	121
Hohenlohe	23	21¾	Deutsche Kabelw.	102	100
Ilse Bgl.	170	171	Deutsch. Eisenh.	82¾	81⅞
Klöckner-Werke	127¼	126½	Stettiner Vulkan	66	65¼
Laurahütte	64¾	63	Deutsche Wolle	65	65
Obschl. Eisenb.	71	71	Schles. Textil	55¾	55
Obschl. Eis.-Ind.	—	—	Feldmühle Pap.	148	143¾
Phönix	124¾	—	Ostwerke	251½	250
Rombacher	14½	14	Conti Kautschuk	118½	117
Schles. Zink	146½	145½	Schulth. Dt.	287½	285¾
Dtsch. Kali	125⅝	124⅛	Deutsch. Erdöl	166	—

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 6. Oktober, 2³⁰ nachm. **Auszahlung** Warschau 46.38—46.62, Große Polen 46.285—46.765, **Kleine** Polen 46.16—46.64. 100 Rm. = 214 50—215.61.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 6. Oktober, vormittags 12³⁰ Uhr. (R.) Im Anschluß an die an der gestrigen Nachbörse sowie an der Frankfurter Abendbörse eingetretene Aufwärtsbewegung setzte der heutige Börsenverkehr in ausgesprochen fester Haltung ein. Hierzu trugen auch die vom Tagesgeld einsetzenden Erleichterungen (Tagesgeld 6—7 %). sowie die inzwischen erfolgte Reinigung des Marktes bei. Die Kursgewinne betrugen durchschnittlich 1—2 %, vereinzelt auch mehr, wobei auch Bankaktien beteiligt waren. Farbenindustrie ging um 7 % höher, Deutsch-Erdöl 5—6 %. Deutsche Renten haben sich auf dem hohen gestrigen Nachbörsenkurs gehalten und sind belebt. Die Tendenz ist fest.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 6. Oktbr. vorm. 10 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.94 zł, Devisen 8.95 zł. 1 engl. Pfund 43.66 zł, 100 schweizer Franken 173.85 zł, 100 franz. Franken 25.30 zł, 100 Reichsmark 213.80 zł und 100 Danz. Gulden 173.25 zł.